

BEN
WHISHAW

ALAN
RICKMAN

RACHEL
HURD-WOOD UND

DUSTIN
HOFFMAN

CONSTANTIN FILM UND BERND EICHINGER ZEIGEN

DAS PARFUM

DIE GESCHICHTE EINES MÖRDERS

NACH DEM ROMAN VON PATRICK SÜSKIND

EIN TOM TYKWER FILM EINE BERND EICHINGER PRODUKTION

Karoline HERFURTH Corinna HARFOUCH Jessica SCHWARZ Birgit MINICHMAYR

Filmheft – Materialien für den Unterricht

VORWORT

Kino für die Nase? Jean-Baptiste Grenouille ist ein außergewöhnlich begabter, hoch sensibler Mörder – ein Duftmörder. In seiner Geschichte verfolgt uns die ausgeprägte Geruchswelt des 18. Jahrhunderts fast ebenso hartnäckig wie der riechbegabte Hauptheld seine Opfer. Düfte, Gerüche, Parfums und Gestank sind allgegenwärtig.

Doch wie kann ein Film Gerüche vermitteln, wie macht er sie überzeugend zum Gegenstand? Diese Herausforderung, die den Film so reizvoll macht, ist einer der Schwerpunkte des Heftes. Vorab sei nur so viel verraten: Filmbilder sind Sinnbilder, Film ist wie Sprache (James Monaco). Je anspruchsvoller und realistischer der Film, um so klarer müssen wir das im Blick behalten.

Selbstverständlich aber geht es im Film, wie im Buch, keineswegs ausschließlich um die Geruchswahrnehmung. Ein kundiges historisches Tableau, die Frage nach Begabung, Überlegenheit, Macht und Moral, nach Verblendung und Liebe sind nicht weniger zentral. Unser Heft möchte Ihnen alles an die Hand geben, was dem Einstieg in diesen komplexen, dichten Film dienlich ist. Wir wünschen Ihnen ein intensives Kinoerlebnis und anregendes Arbeiten mit einer Materie, die Wahrnehmung und Phantasie nachhaltig beschäftigt!

Ihre Kulturfiliale

Vera Conrad mit den Autoren Regine Wenger und Ulrich Steller



Ruchlos, böse und genial: Grenouille (Ben Whishaw) wird bald seine Ketten sprengen

IMPRESSUM

Herausgeber: Kulturfiliale Gillner und Conrad, Vera Conrad
Schmellerstraße 26, 80337 München

Verantwortlich: Vera Conrad,
conrad@kulturfiliale.de

Texte: Dr. Ulrich Steller,
www.textstrategie.de

Praktische Übungen: Regine Wenger,
Reg.Wenger@gmx.de

Grafik/Druck: Family Print Production Services,
München

Alle Materialien in diesem Heft dürfen für den Unterricht kopiert werden.

Gedruckte Filmhefte können Sie anfordern bei:

INNOVATION CREW
Agentur für Jugendmarketing und Schulkommunikation
Schillerstraße 3, 82211 Herrsching
(Bestellformular: Seite 39). Begrenztes Kontingent.

Die elektronische Fassung (pdf) dieses Heftes steht unter <http://www.parfum.film.de> zum Herunterladen bereit.

INHALTSVERZEICHNIS

Grenouilles Weg – die Filmhandlung im Überblick	Seite 4
Kino für die Nase: Duft und Geruch in DAS PARFUM	Seite 8
Wie der Geruchssinn funktioniert	Seite 14
Parfum, Parfum ...	Seite 16
Dienst am Duft	Seite 18
Praktische Übungen	
A: Den Kinobesuch vorbereiten	Seite 21
B: Den Kinobesuch nachbereiten	Seite 30
Zum Lesen, Testen, Weitermachen	Seite 36
Bestellformular	Seite 39

DATEN ZUM FILM

Regie	Tom Tykwer
Drehbuch	Andrew Birkin & Bernd Eichinger & Tom Tykwer, nach dem Roman von Patrick Süskind
Produzent	Bernd Eichinger
Kamera	Frank Griebe
Schnitt	Alexander Berner
Originalmusik	Tom Tykwer & Johnny Klimek & Reinhold Heil, eingespielt von den Berliner Philharmonikern unter Sir Simon Rattle

Darsteller (Auszug)

Jean-Baptiste Grenouille	Ben Wishaw
Antoine Richis	Alan Rickman
Laura	Rachel Hurd-Wood
Giuseppe Baldini	Dustin Hoffman

in weiteren Rollen

Das Mirabellen-Mädchen	Karoline Herfurth
Bischof von Grasse	David Calder
Bürgermeister von Grasse	Simon Chandler
Natalie	Jessica Schwarz
Madame Gaillard	Sian Thomas
Madame Arnulfi	Corinna Harfouch
Dominique Druot	Paul Berrondo
Chénier	Timothy Davies
Grimal	Sam Douglas

Verleih	Constantin Film, München
Produktion	Constantin Film / VIP Medienfonds 4 Produktion / Nouvelles Editions de Films / Castelao Productions

Gefördert durch FilmFernsehFonds Bayern, Bayerischer Bankenfonds, Filmförderungsanstalt, Filmstiftung Nordrhein-Westfalen und Eurimages

Originaltitel Perfume: The Story of a Murderer

Kinostart Deutschland 14. September 2006

FSK freigegeben ab 12 Jahren

Genre Drama

Länge 4043 m / 147,5 Minuten



Betörend, balsamisch, bedroht: Laura (Rachel Hurd-Wood) steht auf Grenouilles Duftwunschliste ganz oben

FÄCHER, THEMEN & EINSTIEGE

Fächer	Anknüpfungspunkte für den Unterricht
Biologie	Funktionsweise der menschlichen Nase, Wahrnehmungs- und Erkenntnisschwelle; Geruchsleistung im Tierreich, Kommunikation durch Duft
Chemie	Destillieren, Enfleurage-Prozess / Mazeration, Fett und ätherische Öle
Deutsch	DAS PARFUM als Literaturverfilmung: Vergleich von Film, Roman, Hörbuch. Welche Interpretationsansätze gibt es, welche eignen sich zum Verständnis des Films? Wie werden zentrale Themen behandelt? Welche besonderen Akzente setzt der Film?
Erdkunde / Französisch	Landeskunde Frankreich; wirtschaftliche Entwicklung von Paris und der Provence
Gemeinschaftskunde / Politik	Zeitalter der Aufklärung, Klassengesellschaft, Ausübung der politischen Herrschaft. Was ist Demagogie?
Geschichte	Frankreich im Absolutismus, Zeitalter der Aufklärung, Rolle der Religion, Alltagsleben im 18. Jahrhundert, Erwerbsstrukturen
Philosophie / Religion / Ethik	Macht und Moral, Genialität, Problem des Bösen, Natur und Freiheit

GRENOUILLES WEG – DIE FILMHANDLUNG IM ÜBERBLICK

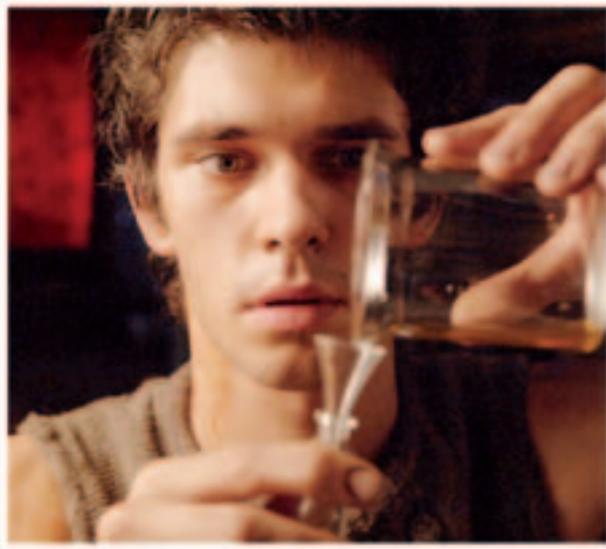
Die Aneignung der Welt

Zwei Eigenschaften machen Jean-Baptiste Grenouille zum absoluten Sonderling: sein unmenschlicher Egoismus und sein übermenschliches Geruchsvermögen. Kaum geboren, in den stinkenden Abfällen des Pariser Fischmarktes, wird er „schuldig“ am Tod seiner Mutter. Als das Baby schreit, ergreift und verurteilt man sie als mutmaßliche Kindsmörderin.

Jean-Baptiste verfolgt nur ein Ziel. Er will sich die Welt aneignen, sich die Erde auf seine Weise untertan machen. Die außergewöhnlichen Fähigkeiten seiner Nase spannt er konsequent für diesen Zweck ein. Schon das Baby saugt mit geschlossenen Augen begierig Luft ein, um sich ein „Bild“ von seiner Umgebung zu machen. Ein überdeutliches Schnüffelgeräusch, das sich fortan leitmotivisch durch die Tonspur des Filmes zieht, begleitet dieses ruckartige, ungeduldige Einatmen. Eine starke Naheinstellung lässt das kleine Näschen zum großen Protagonisten werden, von der Kamera plastisch in Szene

gesetzt, fast greifbar im Gegenlicht mit zarten Härchen auf dem Nasenrücken.

Auch später rücken ähnliche Einstellungen seine Nase wie magisch ins Licht und in den Mittelpunkt. Bisweilen stellt eine langsame Kamerafahrt, eine erhöhende Untersicht die Macht heraus, die Grenouilles Sinnesorgan über ihn und er wiederum über seine Mitmenschen ausübt. Der Film findet spielerische Bilder dafür, dass die Hauptfigur uns als Zuschauer vereinnahmen und „einsaugen“ will.



Flüssiges Machtmittel: Grenouille (Ben Whishaw) füllt eine seiner Essenzen ab

Genau dies spiegelt sich auch in der Erzählperspektive. DAS PARFUM, formal gesehen in der dritten Person erzählt, übernimmt de facto an vielen Stellen Grenouilles Sichtweise, wird von ihm gleichsam infiltriert. So ist in filmischen Andeutungen vorweggenommen, was Grenouille mit seinem Wunderparfum am Ende anstrebt: das Von-der-Welt-Besitzergreifen.

Riechen lernen, sprechen lernen

Jean-Baptiste wächst im Waisenhaus von Madame Gaillard auf. Nur knapp überlebt er einen Mordversuch seiner Ziegeschwister, die Jean-Baptistes innere Kälte spüren und ihn intuitiv hassen. Später beginnt der Junge seine Fähigkeiten immer bewusster zu erfassen und zu trainieren. Wir sehen den Heranwachsenden auf dem Rücken liegen und genüsslich mit geschlossenen Augen seine Umgebung er-riechen, wobei Aneignung durch das Wort (Urmotiv aus der Genesis) und Aneignung durch den Geruch eins werden. Wie im Traum schwebt sein inneres Auge zu den Dingen hin, deren Witterung er aufnimmt, und von denen er gleichsam Besitz ergreift.

Madame Gaillard verkauft Grenouille an den Gerber Grimal, der ihn brutal ausbeutet. Grenouille arbeitet geduldig und berauscht sich nebenher an den Gerüchen von Paris. Deren Fülle und Flüchtigkeit machen ihm zu schaffen; unermüdlich baut er sein inneres Geruchsinventar auf. In einer Straßenszene sehen wir die Eigentümlichkeiten der olfaktorischen Wahrnehmung komprimiert. Rasche Schnitte, geruchsintensive Motive in oft geringer Schärfentiefe wechseln in der Montage mit Bildern des schnuppernden, konzentrierten Grenouille. Um ihn herum wird es still – die subjektive Darstellungsweise gewinnt die Oberhand.

Grenouilles Drang zur Aneignung von Duft und Welt erreicht einen ersten Höhepunkt im Mord an dem namenlosen Mirabellen-Mädchen, dessen Anziehungskraft er nicht widerstehen kann. Auf der Straße nimmt er ihre Witterung auf und geht ihr nach. Lautlos, wie im Traum, schnüffelt er sich an einem abgelegenen Ort an sie heran, taucht aus dem Dunkel auf. Er tötet sie und schwelgt in ihrem Duft.

Bei einem Lieferauftrag ergreift Jean-Baptiste die Gelegenheit, den alten Parfümeur Baldini zu verblüffen: Im Handumdrehen rekonstruiert er für ihn den neuen Modeduft des Rivalen Pélissier; mit der Sicherheit eines Fährtenhundes sammelt er sich in Baldinis Lager die Zutaten zusammen – und lernt dabei ihre Namen.

Die dreizehnte Note

Baldini kauft Grimal seinen Gesellen ab, lehrt Grenouille das Destillieren und weihet ihn in die Parfummkunst ein. Ein perfektes Parfum, so lehrt er ihn, bestehe aus je 4 Komponenten für Kopfnote, Herznote und Basis – sowie einer dreizehnten Duftnote, welche die Duftschöpfung kröne. Baldini wiederum schlägt aus Grenouilles Genie Kapital und saniert sein Geschäft. Grenouille jedoch erkennt schmerzlich, dass sich nicht alle Düfte durch Destillieren einfangen lassen. Er braucht neues Wissen und bricht auf nach Grasse, dem Mekka der Parfummherstellung.

In der Einsamkeit des Zentralmassivs unterbricht Grenouille seine Reise und lebt dort als Einsiedler. In einer Höhle schmiegt er sich an den wohlthuend geruchlosen Stein. Er entdeckt aber auch, dass ihm selbst ein Eigengeruch fehlt – er also substanzlos ist. Folgerichtig erscheint ihm im Traum wieder das ermordete Mirabellen-Mädchen, das ihn diesmal jedoch nicht wahrnehmen kann. Grenouille beschließt, sich einen unübertrefflich komponierten Duft zu verschaffen.

Auf der Landstraße vor Grasse erschnuppert er den Duft der schönen Kaufmannstochter Laura, noch bevor ihre Kutsche zu sehen ist. In der Stadt verdingt er sich bei Madame Arnulfi und erlernt die Technik der Enfleurance, der Duftgewinnung mittels Fett. Das dafür



*Lieb und teuer:
Was Baldini destilliert,
gehört heute zu den
begehrtesten Essenzen
und erreicht stolze
Preise – das Absolu der
Mirose aus Grasse
kostet etwa € 10.000
pro Kilogramm*

GRENOUILLES WEG – DIE FILMHANDLUNG IM ÜBERBLICK

verwendete Tierfett wird zum zentralen Element seiner Tätigkeit. Durch die stets präsente glibberige Masse gewinnt die plastische, körperbezogene Eindringlichkeit des Films eine neue Dimension.

Grenouille will die Fettmethode an einer Prostituierten testen. Ihr wird jedoch sein Vorgehen unheimlich, sie wehrt sich und er tötet sie. In der Folge versetzt eine Serie von Mädchenmorden die Stadt Grasse in Panik: Grenouille sammelt die Duftnoten für seine Komposition nach dem von Baldini erlernten Schema. Weder die Ermittlungen noch Ausgangssperre und Wachsamkeit behindern ihn dabei ernstlich.

Nur sein letztes Opfer Laura droht sich ihm zu entziehen. Ihr Vater, der reiche Kaufmann Richis, ist intuitiv so besorgt um sie, dass er mit ihr an einen vermeintlich sicheren Ort flieht. Grenouille lässt sich von der List Richis' nicht in die falsche Richtung lenken, sondern folgt den beiden und spürt sie mit seiner untrüglichen Nase auf. In der Herberge, in der Richis Zuflucht gesucht hatte, tötet er Laura und raubt ihren Duft.

Das perfekte Scheitern

Damit ist Grenouilles Parfum vollendet. Er allerdings wird gefasst. Man foltert ihn, verurteilt ihn, und ganz Grasse will seiner Hinrichtung beiwohnen. Jean-Baptiste Grenouille jedoch wappnet sich mit seinem neuen, Liebe einflößenden Wunderduft. Auf dem Exekutionsplatz erwarten ihn Vergebung, Verzückung und Verehrung. Richis, statt ihn eigenhändig umzubringen, will ihn adoptieren. Noch einmal lässt Grenouille den Duft verströmen. Die Menge, vom Parfum berauscht, gibt sich einer animalischen Massenorgie hin.



*Der große Liquidator:
Grenouille (Ben Whishaw)
vor der Vollendung seines
magischen Flakons*

Grenouille entkommt und kehrt nach Paris zurück, an den Ort seiner Geburt. Farblich schließt sich der Kreis, nach der Lichtfülle, dem Gleißeln und Leuchten der Provence, zum trostlosen Graublau des Fischmarktes, an dem die Geschichte begann.

Schließt sich auch der Kreis der Aneignungen? Alle, denen Grenouille im Lauf der Zeit etwas verdankt, verlieren unmittelbar nach der Begegnung ihr Leben – angefangen von seiner Mutter über Madame Gaillard, den Gerber Grimal, den Parfümeur Baldini bis hin zu den Mordopfern. Grenouille hingegen geht, so scheint es, jedesmal als Sieger hervor: Seine Macht wächst, niemand vermag ihn aufzuhalten. Und immer trägt er den Flakon bei sich, als habe er mit dem verbleibenden Parfum noch etwas Besonderes im Sinn.

Paris will atmen: Vom Gestank zum Wohlgeruch

Mit humanistischem Pathos beschreibt Victor Hugo in seinem Roman „Die Elenden“ das epochale Projekt, ganz Paris mit Abwasserkanälen zu untertunneln (V, 2: „Die Eingeweide des Leviathans“). Vollendet wurde das Vorhaben erst im 19. Jahrhundert. Das Erwachen der öffentlichen Aufmerksamkeit auf Geruch und Hygiene fällt genau in Grenouilles Zeit. Sein Paris war noch ein für heutige Nasen unvorstellbarer Hexenkessel aus stinkenden Abfällen, Fäkalien, Verwesung. Dann aber sanken die Toleranzschwellen. Es schlug die Stunde der Gesundheitspolizei, es kamen große Belüftungs- und Desinfektionspläne, Wohltätigkeitsprojekte, aber auch politisch-soziale Säuberungsphantasien auf. Ernsthafte Körperpflege begann sich durchzusetzen. Der infernalisch stinkende Cimetière des Innocents, Ort des Marktes, auf dem Grenouille zur Welt kommt, wurde erst 1780 geschlossen (Stadtansichten: <http://grande-boucherie.chez-alice.fr/Innocents.htm> und <http://gratacombes.free.fr/cim.htm>). – Die faszinierenden Linien und Details dieses kulturgeschichtlichen Umbruches schildert Alain Corbin (siehe Lektürehinweise). Grenouilles Geschichte macht den Kontrast zwischen allgegenwärtigen Erstickungsphobien und aufkommender Parfumbegeisterung ästhetisch fruchtbar, und DAS PARFUM setzt ihn opulent in Bilder um.

KINO FÜR DIE NASE: DUFT UND GERUCH IN DAS PARFUM

Wolkenprojekte, verweht

Der Eigengeruch von Kino und Publikum spielte immer eine Rolle. Popcorn, Snacks, Coladuft, Parfüms schweben im Saal, sie werden mitklimatisiert. Dieses Geruchsgemisch stimuliert unsere Vorfreude, gehört einfach zum Kinoerlebnis. Doch das war nicht genug.

Seit 1940 gibt es ernsthafte Versuche, über technische Verfahren dem Film das Duften beizubringen. Man pumpte Duftwolken in den Zuschauersaal, sprühte auf ein Audiosignal von der Tonspur hin verschiedene Gerüche aus Plastikröhren. 1962 kam der Sensorama-Simulator, 1981 die Kratz- und Riechkarte. Man parfümierte den Kinosaal passend zur Atmosphäre des Films. 2001 gelangte in München der Film ONE DAY DIET mit „Sniffman“ zur Aufführung. 2006 startete eine japanische Kinokette THE NEW WORLD als Aroma-Film, begleitet von sechs verschiedenen Gerüchen.

Ob Untermalung herkömmlicher Filme oder Geruchskino eigener Machart – keines der Schnupperprojekte hat sich bislang durchgesetzt. DAS PARFUM geht einen anderen Weg und packt das Thema kreativ mit genuin filmischen Mitteln an.

„Geruchs-, Gleichgewichts- und Tastempfindungen treten im Film niemals auf Grund direkter Geruchs-, Schwerkraft- oder Druckreize auf sondern werden indirekt über den Weg der Sehphäre vermittelt (...) Darstellende Kunst ist nicht dazu da, das, was es in der Natur schon gibt, noch einmal zu machen.“

(Rudolf Arnheim, Film als Kunst [1932], Suhrkamp Tb., 2002, S. 44, 47.)

Motivik

DAS PARFUM lenkt die Aufmerksamkeit beharrlich auf den Geruchssinn. Durchgängig präsent ist das Thema Geruch und Riechen als solches, präsent sind aber auch in vielen Szenen konkrete, nachvollziehbare Gerüche. Der Film macht sich damit das reiche olfaktorische Repertoire zunutze, das jeder Mensch in seiner Erinnerung speichert. Die enge Relation, die Marcel Proust so überzeugend schildert – Geruchseindrücke rufen komplexe Erinnerungen zurück – dreht DAS PARFUM effektiv um: Eine Fülle an filmischen Mitteln dient dazu, konkrete Geruchsassoziationen hervorzurufen.

Die Sequenz von Grenouilles Geburt führt das Schlachten und Ausnehmen, Blut, glitschigen Fisch und schleimige Moderreste sprechend vor. Die geruchlichen Beiklänge strömen auf den Zuschauer ein wie der Gestank auf das im Dreck liegende Neugeborene. Als Junge erschnuppert Jean-Baptiste seine ganze, aus gewöhnlichen Dingen bestehende Umgebung. Die Marktauslagen in



Erst das 18. Jahrhundert nahm die „faulige Gefahr“ (Corbin) der Abfälle in den Städten wahr und begann den zähen Kampf für die Sanierung

Paris springen mit Kaffee, Früchten, Gewürzen buchstäblich in die Nase. Blumen und Blüten treten hinzu, Baldinis Vorratslager und insbesondere die wie ein kleiner Tempel inszenierte Parfümerie komplettieren das Spektrum. Vom übelsten Gestank bis zum erlesenen Wohlgeruch bleibt nichts ausgespart. Scharfe Gegenüberstellungen erzeugen zusätzliche Stimulation.

Weitere Reize gehen von filmischen Zeichen aus – seien es Gegenstände, Gesten, Mimik – die nicht unmittelbar selbst riechen, aber auf die Tätigkeit des Riechens hinweisen. Dazu gehören allem voran die zahllosen Utensilien der Parfümerie und insbesondere die Gerätschaften, mit denen Grenouille selbst hantiert. Kaum eine Szene, in der nicht Flakons oder Dufttüchlein ins Bild rücken oder jemand per Mundschutz den verderblichen Gestank der Gosse einzudämmen versucht.

Gestisch, mimisch und narrativ vermittelt eine geruchliche „Mauerschau“ an vielen Stellen die Wirkung der jeweiligen Düfte. In den Gesichtern der Passanten schimmern beispielsweise Abscheu und Übelkeit angesichts der zeittypisch bestialischen Geruchskulisse durch. So wird der Betrachter einerseits durch konkrete Assoziationen geführt, andererseits bleibt Raum für die Phantasie und für individuelle, emotional besetzte Besonderheiten. Mit diesen einander ergänzenden Ansätzen schöpft DAS PARFUM das Spektrum der Geruchserinnerung aus, das bei jeder Zuschauerin, jedem Zuschauer als Vorwissen einfließt.

Das besitzergreifende Organ

Die Tätigkeit des Riechens steht wieder und wieder im Mittelpunkt der filmischen Darstellung. Bewegungsmuster wie schnüffelndes Prüfen und gespanntes Hinriechen, Fächeln, Wedeln, Abstreifen, Aufrichten und Einatmen, Blähen der Nasenflügel setzen das Zentralorgan Nase in Szene – solo oder in Verbindung mit körperlichen Reaktionen.

Grenouilles Nase ist die eigentliche Hauptfigur, die in vielfältiger Weise herausgehoben die Szene beherrscht. Naheinstellungen mit leichter Weitwinkeloptik lassen sie fast unmerklich größer erscheinen. Einmal taucht die Nase durch feuerfarbenes Schräglicht aus dem Dunkel auf, in dem der Rest des Gesichts verweilt. Aufnahmen in Untersicht betonen die Nasenlöcher, verleihen dem Organ besonderes Gewicht. Das Beben der Nasenflügel, energisches Einsaugen oder Ausatmen machen sie zur aktiven Figur, zur treibenden Kraft der Erzählung.



*Auf der Mauer, auf der Lauer:
Der „Zeck“ Grenouille (Ben Whishaw) wartet auf die Verlesung
seines Todesurteils – und darauf, den Speiß umzudrehen*

KINO FÜR DIE NASE: DUFT UND GERUCH IN DAS PARFUM

Leib und Leben

Unter den riechenden Objekten nimmt der menschliche Körper eine Sonderstellung ein. Den häßlichen und gewöhnlichen Körper (der widerliche Grimal, die kalte Madame Gaillard, die zahnaule Verzückte am Fischmarkt) führt DAS PARFUM ebenso vor wie den schönen Körper, namentlich die jungen Opfer des Duftmörders. Weitere Spannung speist sich aus dem Gegensatz zwischen körperlichem Leiden und der körperlich manifesten Massenextase-statt-Hinrichtung.

Körper und Saft

Grenouille ist davon überzeugt, dass Duft und Geruch nichts Geringeres sind als der körperliche Extrakt des Wesens der Dinge (oder eines Menschen). Der Film übernimmt diese Perspektive der Körper-Wesentlichkeit, der Essenz auf animalischer Ebene, bis ins Detail. Alles Körperliche ist betont in Szene gesetzt. Körpersäfte spielen eine prominente Rolle, wie auch Grenouilles Königsparfum, das titelgebende, ein Körpersaftextrakt ist – die zur Essenz eingedampfte Seele. Schweiß, Fett und Tränen, Leichen, Leichenteile, abgeschnittene Haare dominieren viele Einstellung und Sequenzen.

Begleitende Geräusche unterstreichen diese Präsenz des Körperlichen. Deutlich zu hören ist das Schmatzen und Glitschen der fettgetränkten Tücher, mit denen Grenouille den Duft seiner Opfer „erntet“; das Kratzen des Schabers auf der Haut, das feine Knirschen beim Abschneiden der Haare; das Klickern der Glasutensilien. Am Ende gluckert jeweils die fertige Essenz, fürs Auge immer wieder konzentriert auf einen einzigen kostbaren Tropfen. Dessen Aufklatschen in starker Zeitlupe signalisiert: Das Wesentliche ist gewonnen, wird abgefüllt, verkorkt und konserviert.

Geruch, Substanz, Bewegung

Duftstoffe sind physikalisch vorhandene Substanzen. Der Geruchssinn ist daher der einzige unserer Sinne, durch den wir uns über eine räumliche Entfernung hinweg „die Substanz“ dessen aneignen, was wir wahrnehmen. Die natürliche Erfahrung bestätigt das: Wenn ich den Geruch von etwas wahrnehme, rieche ich „es selbst“.

Dies erleichtert die Deutung der Nase als Substanzräuberin. Wie der Roman, so greift auch der Film DAS PARFUM diese Charakterisierung auf, allerdings in einer ganz eigenen, filmischen Weise. Der Film konzentriert sich auf den Aspekt der räumlichen Entfernung zwischen Nase und Geruchsobjekt, die beim Riechen überbrückt wird. Dieses Überbrücken ist es, was der Film zentral in Szene setzt – Riechen wird sichtbar als räumliche Bewegung.

Zwei Richtungen dieser Bewegung sind möglich: Die objektive Richtung entspricht dem Weg der Geruchsstoffe vom Objekt zur Nase. Die entgegengesetzte, subjektive Richtung

*Vom Reiz, Geruch in
Bilder zu verwandeln –
Regisseur Tom Tykwer,
das Kamerateam
und Grenouille
(Ben Whishaw) bei der
Arbeit an DAS PARFUM*



entspricht dem Erfassen des Geruchs, führt also von der Nase zum Objekt. Diese Bewegung des Erfassens, Erkennens, Aufspürens entspricht der natürlichen Wahrnehmung. Sie geht Hand in Hand mit dem zentralen Thema der Aneignung und prägt den Film durch das sichtbar gemachte Riechen.

DAS PARFUM erweitert die Filmsprache, entwickelt ein neues filmisches Vokabular, mit dem die subjektive Wahrnehmung des Riechens auf der Leinwand zur Geltung kommt. Ein entscheidendes Mittel dafür stellt die Kamerafahrt zum Objekt dar, die das geruchliche Erfassen nachahmt. Meist eingeführt durch statische objektive Einstellungen (Grenouille steht oder liegt, schließt die Augen, schnuppert), schleicht, läuft, ja stürzt oder fliegt die Kamera anschließend auf das zu, was er wahrnimmt. Viele Einstellungen führen mittels subjektiver Kamera vor, was Grenouilles Nase wahrnimmt, beispielsweise auf der anderen Seite einer Person.

Manchmal verkürzen schnelle Schnitte diesen Weg, markieren die Ungeduld, verleihen der Szene eine zusätzliche irrealen Note. Als Richis mit seiner Tochter Grenouille zu Pferde abschütteln will, überbrückt die Kamera in schwindelerregendem Flug die beträchtliche Entfernung zu den Flüchtenden – nicht geradlinig, sondern in leichtem Zickzack wie ein Fährtenhund – und nimmt den Weg des Verfolgers vorweg. Starke Zeitlupe hebt den Augenblick der olfaktorischen Zielansprache hervor.

Auch die objektive Richtung, von der Duftquelle zur Nase, kommt in Kamerabewegungen zum Ausdruck, am deutlichsten bei der Massenszene in Grasse. Wie ein Heißluftballon schwebt die Kamera mit der ausströmenden Parfumwolke über die Menge, deren Reaktionen sie zugleich einfängt, oder verfolgt das flatternde, parfumgetränkte Tüchlein auf seinem Triumphzug über die Köpfe hinweg.

Andere filmische Mittel kreieren weitere Charakteristika der Geruchswahrnehmung ein. Schwenks und rasche Schnitte stehen für suchendes Kopfdrehen oder eine Flut von flüchtigen Eindrücken. Naheinstellungen kombiniert mit einer Reihe von Schnitten, oft auch in verminderter Schärfentiefe, isolieren das Geruchserlebnis: Die Intensität des Geruchs verdrängt die optische Orientierung (Kunden in der Parfümerie). Grenouille, rauschhaft versunken in Düften, sieht alles Unwichtige unscharf, hört Geräusche nur noch wie von ferne an sein Ohr dringen.

Duftende Projektion: Das Mädchen mit den Mirabellen

Die kurze Begegnung mit der Mirabellenverkäuferin wird für Grenouille zum Schlüsselerlebnis. Die Sequenz kehrt mehrfach abgewandelt an entscheidenden Stellen im Film wieder und kommentiert den „künstlerischen“ Werdegang der Hauptfigur.

Die erste Darstellung entspricht dem Mord, so wie er geschehen ist. Grenouille schleicht sich an, das Mädchen bemerkt ihn, gerät in Panik, er tötet sie und weidet sich an ihrem kostbaren Duft, dessen Flüchtigkeit ihm schmerzhaft klar ist.



*Duft und verführerische Früchte:
das Mirabellen-Mädchen (Karoline Herfurth)*

KINO FÜR DIE NASE: DUFT UND GERUCH IN DAS PARFUM

Als Grenouille in der Bergeinsamkeit seine eigene Geruchlosigkeit entdeckt, erlebt er die Szene vor seinem inneren Auge noch einmal, doch die Akzente haben sich verschoben. Das Mädchen wendet sich ihm zu, nimmt ihn aber nicht wahr. Sie kann ihn nicht sehen, weil sie ihn nicht riecht. Dies verbildlicht Grenouilles ureigene Hierarchie der Sinne – Geruch geht über alles. Seine subjektive Sichtweise bestimmt die Darstellung.

Gegen Ende, als Grenouille endlich im Besitz seines magischen Flakons ist, kehrt die Szene ein weiteres Mal wieder. Jetzt, da er über den mächtigen Duft verfügt, wird die lebendige junge Frau zu seiner Geliebten, die ihn umarmt und küsst; sie ist vollends zur Projektion seiner Wünsche geworden. Dass diese Wünsche jedoch unerfüllbar sind, erkennt Grenouille klar.

Geruch als Leitsinn

Sehen, Hören und Fühlen sind es, die unser Bild von der Welt beherrschen: Grenouilles Geschichte gewinnt einen entscheidenden Reiz dadurch, dass sie diese klassische Hierarchie umstülpt und das Riechen zum Leitsinn erklärt. Der Film macht aus dieser Behauptung sichtbare Fakten: Wie selbstverständlich dominiert die Nase und ersetzt für Grenouille Augen, Ohren und Tastsinn.

Grenouille „sieht“, was er riecht. Er klettert im Dunkeln und ohne hinzusehen, geleitet von seinem Geruchsvermögen. Nicht anders ersetzt seine Nase das Ohr. Grenouille kann einem Apfel ausweichen, den jemand von hinten auf ihn wirft. Öfters wendet er, wie lauschend, den Kopf hin und her zum „räumlichen Riechen“: Er ist ganz Nase.

Wie das Sehen und das Hören wird auch der Tastsinn zur Nebensache. Beispielhaft ist dies in der Szene zu sehen, in der Grenouille wie besessen das Mirabellen-Mädchen abreibt und abschnüffelt: Mit den Händen, die über den Körper der Toten gleiten, sucht er verzweifelt ihren Duft zu greifen, zu sammeln, zu halten. Die Finger sind nur Hilfsmittel für die Nase und dienen allein dazu, mehr riechen zu können. Den schönen Körper zu berühren ist für Grenouille bedeutungslos.

Duft für die Ohren

Anders als für Grenouille das Hören spielt die Musik im Film eine wichtige, das Duftthema gezielt unterstützende Rolle. Sie unterstreicht den emotionalen Gehalt von Gegenständen und Situationen, baut auch gelegentlich Brücken zum Körperlichen. So findet sich ein Herzschlag-Motiv eingebettet in die pulsierende Begleitung einiger Flucht- und Verfolgungsszenen. Schrille Streicherpassagen markieren ängstliche Vorahnungen. Rhythmische, energiegeladene Bassklänge untermalen die zentralen Suspense-Momente. Was so „auf den Bauch“ geht, macht den Körper selbst spürbar, dasjenige, worauf es der Jäger abgesehen hat.

Fein instrumentiert durchziehen musikalische Leitmotive DAS PARFUM. Eines davon gehört Laura, dem finalen Objekt von Grenouilles Begierde. Das vielleicht markanteste ist das Motiv des Mirabellen-Mädchens. Die aus vier Tönen bestehende weiche Melodie erinnert an Sirenenengesang. Sie trägt Sehnsucht und Verheißung in sich, bleibt aber zugleich aufgeladen mit dissonanter Spannung – Zeichen für die Unerfüllbarkeit von Grenouilles Verlangen.

Auch in der Musik tritt die subjektive Darstellung, meist entsprechend Grenouilles Perspektive, in den Vordergrund. Das Erleben der Hauptfigur ist es, das vor allem anderen musikalisch kommentiert wird. Um so enger verbindet sich der emotionale Gehalt der Musik mit den olfaktorischen Wahrnehmungen, die als Motor der Handlung wirken. Diese Affinität ist grundlegend. Töne, Akkorde oder Melodien sind flüchtig wie Düfte. Wir nehmen sie oft nur unterschwellig wahr. Dennoch scheint uns Musik ebenso wie Duft unmittelbar anzusprechen.



Aus dem Spiel wird tödlicher Ernst: Laura (Rachel Hurd-Wood) im Labyrinth

Sie transportiert Emotionen ohne Umwege, überwindet Entfernungen. Sie lässt sich nicht leicht begrifflich fassen, aber sie bleibt in tiefen Schichten der Erinnerung haften. DAS PARFUM macht sich diese Parallelen zunutze. Wie die Dialoge, Motive oder Kameraführung ordnet sich auch die Filmmusik dem großen Thema der Geschichte unter.

Parfum: Nuancen eines Wortes

Aus Frankreich kam mit der Duftkunst auch das Wort, und seit dem 17. Jahrhundert spricht man vom Parfümieren. Doch während bei uns Parfüm oder Parfum (französisch buchstabiert, daher edler) stets eine künstlich geschaffene Komposition bezeichnet, ist es im Französischen vielschichtiger. „Le parfum de la rose“ ist deren natürlicher Wohlgeruch; „parfum“ bezeichnet auch im weiteren Sinne ein geschmackliches Aroma und sehr geläufigerweise die Sorte beim Speiseeis. Ins Französische gelangte das Parfum zuvor aus dem Italienischen. Die Wortbildung pro-fumare erinnert an die Mode des Beduftens (mit Duft „durchräuchern“) von Lederwaren. Weil das seit jeher kostspielig war, hat „profumato“ in der italienischen Umgangssprache eine weitere Bedeutung: teuer.

WIE DER GERUCHSSINN FUNKTIONIERT

Vier gegen Unendlich, oder Geschmackssache ist Geruchssache

Streng genommen gibt es nicht mehr als vier Geschmacksrichtungen: Süß, sauer, bitter und salzig kann etwas schmecken – nur diese Qualitäten nimmt unsere Zunge wahr. Alles Weitere, die nahezu unbegrenzte Vielfalt an geschmacklichen Nuancen, ist Sache des Geruchs. Gaumenfreuden sind also in Wirklichkeit Nasenfreuden. Fachleute schätzen den Anteil auf über 90 %, und der Beweis ist leicht nachvollziehbar. Wer sich die Nase zuhält, kann ein Apfelmus von einem Zwiebelpüree bei gleicher Konsistenz nicht mehr unterscheiden.

Chemie im Sinn

Geruchsempfindungen werden durch den direkten Kontakt mit chemischen Verbindungen ausgelöst. Riechen wie Schmecken bezeichnet man daher als chemische Sinne; zugleich aber zählt Riechen zum Fernsinn. Die reizvolle Kombination von Direktkontakt und Wahrnehmung aus der Entfernung spielt für DAS PARFUM eine wichtige Rolle. Sie findet sowohl thematisch als auch in der eigenen Ästhetik des Films ihren Niederschlag.

Wenn wir Luft einatmen, gelangen die darin enthaltenen Riechstoffe in unsere Nasenhöhle. In deren oberem Teil dringt die Atemluft zur eigentlichen Riechzone mit der Riech-

schleimhaut vor, die etwa 2 x 5 cm² groß ist. Geißelförmige Riechhaare, in kleinen Gruppen gebündelt, registrieren dort chemische Kontakte. Der Mensch besitzt knapp 350 Typen dieser Chemo-rezeptoren, jeder davon auf einen einzigen Duftstoff spezialisiert. Die Kombinationen ihrer Signale ergeben die charakteristischen, erinnerbaren Geruchsmuster. Auf diese Weise kann der Mensch schätzungsweise 10.000 Stoffe und Duftgemische auseinanderhalten.



*Kernteam von
DAS PARFUM:
Kameramann
Frank Griebe und
Regisseur Tom Tykwer
mit dem Produzenten
Bernd Eichinger
(von links)*

Die Rezeptorzellen reichen die Duftreize, als elektrische Impulse verschlüsselt, durch die Siebbeinplatte des Nasendachs ans Vorderhirn weiter. Dort wandelt der Bulbus olfactorius (Riechkolben) auf komplizierte Weise die elektrischen Impulse wieder in chemische Signale um. Transmitter-Substanzen geben die Informationen schließlich ans Großhirn weiter.

Die Riechfähigkeit ist biologisch sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die Nase von Hunden beispielsweise enthält etwa 1.200 Rezeptortypen, ihre Riechschleimhaut ist fünf Mal so groß wie unsere, und sie haben zehn Mal so viele Rezeptorzellen. Daher besitzen Hunde eine um mehrere Zehnerpotenzen feinere und differenziertere olfaktorische Wahrnehmung. Für viele andere Säugetiere gilt Ähnliches.

Vermessener Geruch: das Olf

Der dänische Professor Ole Fanger schlug 1988 das Olf (< lat. olfactus) als Einheit für die Stärke einer Geruchsquelle vor. 1 Olf entspricht dem Geruch eines ruhenden Erwachsenen mit definierter Körperhygiene. Sportler in Aktion „erzielen“ bis zu 30 Olf. Das Olf ist eine rein quantitative Größe, unabhängig von der Art und Zutraglichkeit eines Geruchs. Die Maßeinheit erlaubt den ungefähren Vergleich der Geruchsbelastungen in Gebäuden oder an Arbeitsplätzen und die Bewertung von Baustoffen.

Aber auch das menschliche Geruchsvermögen ist individuell stark unterschiedlich ausgeprägt: Menschen mit größeren Nasenhöhlen haben ein besseres Riechvermögen; wichtig ist dabei die Form von Naseneingang und oberem Nasengang. Die rechte Seite riecht häufig besser als die linke. Zudem spielen Faktoren wie Alter, Geschlecht, Hormonspiegel oder momentaner Sättigungsgrad eine Rolle. Die empfindlichsten Nasen haben junge Frauen im gebärfähigen Alter.

Eine trainierte Nase greift insbesondere auf geschulte Erinnerung zurück. In DAS PARFUM wird deutlich, dass beides eine Rolle spielt: Zum einen hat Grenouille eine phantastische angeborene Disposition, zum anderen arbeitet er beharrlich daran, sein Repertoire und sein Wissen zu vervollkommen.



Weiblich, ledig, auf der Flucht: Laura (Rachel Hurd-Wood) in den Gassen von Grasse

PARFUM, PARFUM ...

Grasse, Stadt der Düfte

Bereits im Mittelalter florierte in Grasse die Zunft der Gerber. Das Hinterland lieferte reichlich Häute und die zum Gerben wichtigen Pflanzen. Große Märkte und Häfen wie Marseille sicherten den Absatz. Im 17. Jahrhundert verschob sich die Nachfrage in Richtung Duftleder, und es begann der Aufschwung der Duftstoffherstellung.



Duft der Geschichte: Außer echtem Lavendel baut man heute in der Provence auch oft den ergiebigeren, wenngleich duftschwächeren Lavandin an; die Ernte übernehmen Maschinen

Ab sofort profitierte die Stadt vom privilegierten Mikroklima des Grassois. Hier gedieh alles, was das Parfümeurherz begehrte – von Rosen und Jasmin bis zur Nachthyazinthe (Agavaceae) und Orangen. Im 18. Jahrhundert machten sich die Parfümeure vom Gerbergeschäft unabhängig und konzentrierten sich ganz auf die Produktion der Duftstoffe. Insbesondere die Aromen von Jasmin- und Orangenblüten extrahierte und verarbeitete man in großen Mengen, und das wohlhabende Grasse zog viele Arbeitskräfte an.

Zwar erwuchs im 19. Jahrhundert Konkurrenz in Gestalt der großen Pariser Parfums Häuser, aber Grasse blieb als Standort ungebrochen attraktiv. Heute beschäftigen dort etwa 30 Parfum-Unternehmen insgesamt 4.000 Mitarbeiter. Zu den bekanntesten zählen die Firmen Fragonard, Galimard, Molinard und Fleuron de Grasse.

Enfleurage

Die im Film zentrale Technik Grenouilles, Duftstoffe durch Schweine- oder Rinderschmalz zu extrahieren, wurde in Grasse entwickelt. DAS PARFUM zeigt beide Formen dieser Technik: die Arbeit mit kaltem Fett auf Glasplatten (enfleurage à froid) und die Mazeration in warmem Fett (enfleurage à chaud).



Enfleurage, kalt: Arbeiterinnen der Manufaktur von Madame Arnulfi bestücken die Fettrahmen mit Blüten

Auf dem kalten Enfleurage-Rahmen mussten die Blüten tagelang verbleiben und etwa 40 Mal erneuert werden, bevor im Laufe von rund drei Monaten das Schmalz duftstoffgesättigt war. Diese aufwändige Methode hat fast nur noch historische Bedeutung. Bis heute gängig ist dagegen die Mazeration in etwa 60 Grad warmem reinem Fett, aus dem man jeweils nach ein paar Stunden die Blüten abseiht und durch neue ersetzt.

Beide Methoden führen zum gleichen Ergebnis: es entstand eine maximal duftstoffhaltige Pomade, die man zunächst kühl einlagerte und dann mit Alkohol auswaschen konnte. Die alkoholische Parfum-Lösung lässt sich nach Bedarf als Duftwasser verwenden oder durch Destillieren anreichern. Abhängig von der Konzentration der Aromabestandteile bezeichnet man das Endprodukt als *Eau de Cologne*, *Eau de Toilette*, *Eau de Parfum* oder als *Parfum*. Im Film destilliert Grenouille reinen Riechstoff (*Absolu*) aus der Lösung heraus.

Duft auf Abruf

Auch vor Düften macht die Digitalisierung nicht halt. Am Institut für Technologie in Tokyo hat der Duftexperte Takamichi Nakamoto mit seinem Team einen Geruchsrekorder entwickelt, der Duftmischungen analysieren und wieder verfügbar machen soll. Das Gerät verfügt über 15 Rezeptorchips, kann Geruchsprofile speichern und Kombinationen aus knapp 100 verschiedenen chemischen Stoffen mischen.

Einfachere Beduftungssysteme für kommerzielle Zwecke arbeiten längst erfolgreich. Sie sollen Passanten anlocken, Käufer in positive Stimmung versetzen oder Produkte mit angenehmen olfaktorischen Assoziationen ausstatten. Zum Einsatz kommen dabei meist standardisierte Duftmischungen, in sparsamer Dosierung, knapp unterhalb der Erkennungsschwelle: die Botschaft soll das Gehirn erreichen, ohne dass der Auslöser bewusst wird.

DIENST AM DUFT

Die „Nase“

Alle wirklich herausragenden Parfümeure, so behauptet man in Grasse, stammen aus Grasse. Sicher ist, dass nur wenige Auserwählte diesen Ehrentitel verdienen. Geschätzte 50 Personen weltweit sind imstande, wirklich originelle Düfte zu schaffen, die sich durchsetzen.

Die tägliche Arbeit einer solchen „Nase“ gestaltet sich weniger wissenschaftlich-analytisch als vielmehr kreativ. Was Grenouille allerdings im Kopf ersinnt und Baldini in die Feder diktiert, ist im wirklichen Leben das Resultat von oft langwierigen Experimenten. Der moderne Parfümeur bedient sich ausgewählter natürlicher und synthetischer Ausgangsstoffe und testet mögliche Mischungsverhältnisse. Dabei kommt es auf die Ausgewogenheit der Wirkung ebenso an wie auf deren zeitlichen Verlauf. Denn während manche Bestandteile eines Parfums sehr flüchtig sind, bleiben andere über lange Zeit haften.

Die Duftpyramide

Beim Duftablauf unterscheidet der Parfümeur zwischen Kopfnote, Herznote und Basis. In der Praxis bleiben sie jedoch nicht streng getrennt, sondern gehen weich ineinander über.

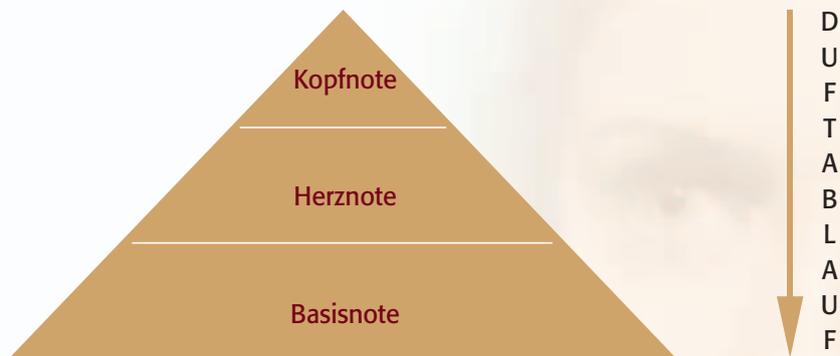
Die Kopfnote eines Parfums ist sofort präsent, überdauert aber kaum mehr als zwei Stunden. Typische Kopfnoten-Rohstoffe sind Bergamotte, Zitrone oder Mandarine. Sie bestimmen den ersten Eindruck und machen etwa 5 % des Parfums aus.

Die Herznote beginnt sich nach etwa einer Viertelstunde zu entfalten und bleibt mehrere Stunden aktiv. Sie enthält beispielsweise Jasmin, Veilchen, Geißblatt oder Maiglöckchen.

Dann kommt die Stunde der Basis. Sie besteht aus schweren, weniger flüchtigen Stoffen. Die Basis kann sich erst nach einer Stunde richtig entfalten, dafür aber bis zu 24 Stunden anhalten – in einigen Fällen deutlich länger. Prädestiniert für diese Gruppe sind Moschus und verschiedene Hölzer. Ihr Gesamtanteil am Parfum beträgt in der Regel 15 %.



Baldinis klassische Formel der Duftkomponenten: je vier für Kopfnote, Herznote und Fond



Die Anzahl der Komponenten schwankt ebenso wie die Zusammenstellung. Entscheidend ist die perfekte Mischung: Aussagekraft, Harmonie und Originalität müssen in Einklang gebracht sein. Ein gutes Parfum entfaltet sich gleichsam wie eine kleine Opernaufführung mit Ouvertüre, Hauptteil und Finale.

Sind Düfte systematisierbar?

Seit langem ist man bemüht, Düfte und Gerüche zu klassifizieren, doch ein objektives und zugleich handhabbares Ordnungsprinzip ist schwer aufzustellen. Chemische Zusammensetzungen, Art und Herkunft, Wirkungen und Wechselwirkungen ergeben jeweils komplexe Dimensionen für sich. Hinzu kommen starke individuelle Unterschiede sowie gesellschaftliche Faktoren. Denn die Fähigkeit, Gerüche zu erkennen und zu beschreiben, muss erlernt werden.

Statt einer einzigen, absolut gültigen Klassifikation haben sich daher pragmatische Einteilungen durchgesetzt.

So nennt man Parfums, wirkungsbezogen, beispielsweise erogen, süß, frisch oder warm und unterscheidet Duftstoffe nach den pflanzlichen oder tierischen Substanzen ihrer Herkunft. Verbreitet und brauchbar ist eine heuristische Klassifizierung von Geruchsempfindungen nach ungefähr acht Eigenschaften:



Baldini (Dustin Hoffman) weicht Grenouille (Ben Whishaw) in das Handwerk der Parfumherstellung ein

Empfindung	Beispiele
blumig	Jasmin, Rose, Veilchen, Orangenblüte, Maiglöckchen
grün	Buchenblätter, Gurken, Heu, Myrthe, Galbanum
holzig	Sandelholz, Zedernholz, Vetiver, Patschuli, Koniferen
animalisch	Ambra, Moschus, Bibergeil, Schweiß, Fäkalien
fruchtig	Zitrusfrüchte, Apfel, Himbeer, Erdbeer, Ananas
würzig	Zimt, Anis, Nelken, Vanille, Pfeffer, Kampfer
harzig	Weihrauch, Myrrhe, Kiefernholz, Labdanum, Mastix
erdig	Erde, Schimmel, Meerwasser

DIENT AM DUFT

Hersteller unterteilen ihre Produkte in männliche und weibliche Linien und diese wiederum oft in mehrere Familien – beispielsweise in natürliche, blumige, fruchtige und orientalische Parfums.

Die Gerüche-Küche oder Wie entsteht ein Parfum?

Der Duft zum Film: Einen Einblick in die Kreation eines neuen Duftes gestattet das außergewöhnliche Projekt des namhaften Parfumhauses Thierry Mugler (Clarins). Experten dieses Herstellers haben zum Kinostart von DAS PARFUM ein exklusives Coffret mit 14 Duftnoten entwickelt, um Textstellen und Filmsequenzen gleichsam in die Schnuppersprache zu übersetzen. Zwei Beispiele aus der Dokumentation zeigen, welche Vorüberlegungen dafür erforderlich waren.

Duftnote „Virgin“, nach Teil 1, Kapitel 8 / Filmsequenz: Das Mirabellen-Mädchen

„Rein und unschuldig – so muss dieser Duft laut Romanvorgabe sein. Eine Anmutung, die sich mit den Duftmolekülen von frischer Milch und weißem Reis kongenial erzeugen lässt. Natürlich taucht auch das Aroma der Mirabellen auf, die das Mädchen gerade entsteht. Das wahre Geheimnis der subtilen Mischung allerdings ist eine außergewöhnliche und völlig neue Duftfacette, der Forscher im New Yorker Entwicklungslabor des Riechstoffherstellers IFF auf die Spur kamen. Die Wissenschaftler dort haben tatsächlich den Duft rund um den Bauchnabel eines jungen Mädchens per Headspace-Methode* eingefangen (mit Einwilligung und im Beisein der Eltern!), analysiert und chemisch nachgebaut. Die Note duftet sehr sauber und frisch und ist damit wie geschaffen für diese Rezeptur.“

Duftnote „Orgie“, nach Teil 3, Kapitel 49 / Filmsequenz: Orgie auf dem Marktplatz

„Hier geht es um pure Sinnlichkeit. Kein Wunder, dass eine Nuance (unter anderen) aus dem Duftspektrum der natürlichen Schokolade den Ton angibt. Der Geruch der vielen Körper kommt erstaunlich angenehm daher – dank des Calamusöls, das ein bisschen wie ein guter Kuchen riecht. Diese Ingredienz wird aus der Wurzel einer in Malaysia beheimateten Palmenart gewonnen, aber heutzutage leider kaum noch eingesetzt. Aus Afrika stammen grains of paradise, Paradieskörner. Der Duft ihrer Samen, per Headspace-Technik eingefangen und nachgebaut, sorgt für die Exotik der Situation. Gleich zwei Schokoladennoten geben der Rezeptur jenen Schmelz, dem das Volk im Roman wie im Film erliegt. Vor allem der Aspekt dunkler Schokolade macht den Duft reich, lecker und verpasst ihm – auch das steckt olfaktorisch in Schokolade – etwas Animalisches. Nebulone, ein neuartiges Moschus-Molekül und Javanol, ein nicht minder neues Molekül, das dem Aroma von Sandelholz nachempfunden ist, bringen Begierde und Körperlichkeit ins Spiel. Und dann bitte noch einmal ganz genau schnuppern: Versteckt, aber durchaus ruchbar ist in der Komposition ein holziger Komplex wahrzunehmen – er markiert das Podest des Henkers.“

*Headspace-Technik: Rekonstruktion von Düften anhand eines molekularen Profils, das man durch moderne Analyseverfahren erstellt.

PRAKTISCHE ÜBUNGEN A: DEN KINOBESUCH VORBEREITEN

Grenouille, die „beste Nase von Paris“, ist mit der Fähigkeit geboren, alles riechen zu können, sich die Welt über den Geruch zu erschließen. Er spricht davon, dass die Seele aller Wesen ihr Duft sei. Können wir Grenouilles ausschließliche Wahrnehmung über den Geruchssinn nachvollziehen?

Sich auf die Welt der Düfte einlassen: Im ersten Teil der Vorarbeit geht es um einen fächerübergreifenden Ansatz – es gilt, den Geruchssinn genauer zu untersuchen, seinen Wert für die bewusste Sinneswahrnehmung eines Menschen einschätzen zu lernen, Eindrücke sprachlich und visuell zu dokumentieren. Schon einfache Experimente und Tests geben darüber Aufschluss, wie wir Gerüche bewusst aufnehmen und in Worte fassen können. Zeitbedarf: mindestens 2 Unterrichtsstunden oder entsprechende Projektarbeit.

Atemübungen | Lockerung, Konzentration, Schärfen der Wahrnehmung

Einfache Atemübungen stellen den Körper darauf ein, Gerüche bewusst wahrzunehmen.

1. Aufrecht hinsetzen und schnell und stoßweise wie ein Blasebalg durch die Nase atmen. Es wird zehn Mal aus- und eingeatmet.
2. Gerade hinstellen, Beine hüftbreit auseinander, Arme über den Kopf strecken. Langsam und tief durchatmen. Den Oberkörper nach vorn fallen lassen, die Arme baumeln nach unten. Fünf Mal wird dabei kraftvoll ausgeatmet.
3. Der Körper steht aufrecht. Die Arme und Schultern hängen locker herunter, die Augen sind geschlossen. Man atmet etwas tiefer als gewöhnlich ein und atmet in einer Bewegung gleich wieder aus. Nach dem Ausatmen wird die Luft etwa 8 Sekunden angehalten. Dies wird so lange wiederholt, bis eine deutliche Entspannung und Beruhigung einsetzt.

Nasendetektive | Bewusstes Ermitteln der Gerüche im Alltag

Der Arzt Daniel Schreiber warb 1859 für eine Übung des Geruchssinns: Mit geschlossenen Augen vergleicht man Gerüche von Blüten, Blättern, Wurzeln, frischen und trockenen Hölzern, Erdarten und Ähnliches miteinander.

Aufgabe: Jede(r) sammelt verschiedene Materialien der Umgebung und archiviert sie in Behältern – Fundstücke vom Schulhof, aus dem Klassenzimmer, zu Hause aus der Küche, dem eigenen Zimmer oder von anderen Orten, wo man sich häufig aufhält. Finden die anderen heraus, woher diese Fundstücke stammen? Riecht es in einem Raum an unterschiedlichen Punkten anders? Hat der Ort Schule einen eigenen Geruch? Wie kann man ihn beschreiben? Aus welchen Bestandteilen setzt er sich zusammen?

Augen zu, Ohren zu | Geruchstagebuch

Geruch ist nicht gleich Geruch – eine alte Weisheit. Doch wie genau können wir das feststellen?

Aufgabe: Gemeinsam mit einem Partner (möglichst vom anderen Geschlecht) lässt man sich darauf ein, seine Umgebung mindestens eine halbe Stunde lang nur über die Sphäre der Gerüche wahrzunehmen. Das bedeutet, die Augen geschlossen zu halten und die Ohren zu verstöpseln.

PRAKTISCHE ÜBUNGEN A: DEN KINOBESUCH VORBEREITEN

- Wie riecht der Ort, an dem ich mich aufgehalten habe?
- Wie riecht mein Zimmer, ab wann nehme ich diesen Geruch wahr?
- Rieche ich mein Zimmer schon, weil ich weiß, dass ich mich ihm nähere? Habe ich dabei schon Bilder meines Zimmers vor Augen?
- Wie riecht Wasser?
- Welche Gerüche nehme ich über den Wind auf?
- Wen und was habe ich über den Geruch wahrgenommen? (Orte, Personen, Gegenstände, Emotionen)
- Was fühlt man, was nimmt man anders wahr, wenn man Augen und Ohren nicht nutzt?
- Nehme ich als Mädchen / Junge den Geruch eines Ortes unterschiedlich wahr? Wenn ja, wie? (Intensität, Reizschwellen, Beschreibungen)

Die Partnerin oder der Partner notiert diese Erlebnisse, dann werden die Rollen getauscht. Am Ende wird gemeinsam ein Auswertungsbericht erstellt.

Geruchsmemory | Geruchserinnerung und -wahrnehmung trainieren

Das japanische „Duft-Lauschen“ (Kodo) stammt wie eine Reihe ähnlicher Zeremonien aus dem Mittelalter. Beim Kodo versenkt man sich in verschiedene Räucherdüfte, die es zu erkennen, zu erinnern und zuzuordnen gilt. Seine vielen Varianten dienen teils meditativen Zielen, teils hatten sie den Charakter kultivierter gesellschaftlicher Unterhaltung – etwa als Pferderennen-Brettspiel (keiba-ko): Wer den Duft erkennt, darf ein Feld vorrücken.

Aufgabe: Einige leere Dosen werden mit Küchenpapier ausgelegt und paarweise mit der gleichen Geruchslösung beträufelt (Essig, Rosenöl, Eukalyptus, Rasierwasser, Vanille, Kräuter, Zwiebel, Zitrone ... – jeweils gleiche Menge). In die Deckel sticht man Luftlöcher zum Schnüffeln. Nun gilt es, mit geschlossenen Augen und innerhalb eines Zeitlimits (1 Minute) Duftpaare herauszufinden. Wie lange bleibt ein Duft in der Nase hängen? Wann vermischen sich die Düfte durch die Geruchserinnerung?

Variante: Eine Person wandert mit einer Duftdose durch den Raum. Eine zweite geht diesem Geruch mit geschlossenen Augen nach. Schwieriger wird es, wenn mehrere solcher Schnüffelpartner-Paare durch einen Raum gehen. Der Wegorientierungssinn wird gleich mit geschult. – Die Aufgaben als Wettstreit nach japanischem Vorbild zu lösen erhöht die Motivation.



Müht sich bei der Analyse: Parfumeur Baldini (Dustin Hoffman) mit Tüchlein und Duftorgel

Das Riechmuseum | Gerüche erinnern und kommunizieren

Es gibt Gerüche, die im Gedächtnis besonders haften – alltägliche oder einmalige Gerüche, die oft mit konkreten Situationen verbunden sind. Sie sind es wert, aufbewahrt zu werden.

Aufgabe: Jede Schülerin und jeder Schüler beschreibt einen Geruch, der sie oder ihn beeindruckt hat, der im Gedächtnis seinen festen Platz gefunden hat. Gemeinsam richtet

die Klasse ein Geruchsmuseum ein: Auf DIN-A4-Blättern werden die Gerüche (möglichst auch die Situationen, aus denen sie stammen) festgehalten. Die Blätter werden ausgelegt oder aufgehängt. Wie kann man die Ausstellungsstücke gruppieren? Welche Gemeinsamkeiten, welche Unterschiede zeigen sich?

Wortfeld und Riechpark | *Untersuchung und Zuordnung verschiedener Gerüche des Alltags; Arbeit mit Duden, Wahrig, in der Oberstufe auch Grimm*

Karl von Linné (1707-1781) unternahm eine schematische Einteilung der Gerüche in 7 Arten: aromatisch, duftend, ambrosisch, knoblauchartig, stinkend, widrig, ekelhaft. Von den früher im Deutschen geläufigen Grundwörtern haben sich nur etwa ein Viertel bis heute erhalten. Manche älteren kommen in unserem Wortschatz kaum noch vor.

Beispiele: aromatisch, bitter, geruchlos, dumpf(ig), beißend, süßlich, scharf, faul, herbe, lecker, penetrant, modrig, würzig, milde; köhren (mit den Sinnen prüfen), gruneln (nach frischem Grün riechen), riechen, muffen, stinken, wittern ...

Aufgabe 1: Im Wörterbuch nach weiteren Ausdrücken suchen. Welche sind noch geläufig? Zusatzfrage: Welche Ausdrücke sind auch im übertragenen Sinn verwendbar? (*Person, Verhalten, Stimmung* usf.: *dumpf, faul, penetrant ...*) Was bedeuten die Wörter dann?

Aufgabe 2: Luftdicht verschlossene Behälter, beispielsweise Fotofilm Dosen, mit Substanzen aus der Natur und dem Umfeld, ebenso mit verschiedenen Flüssigkeiten füllen. Die Sammlung kann ständig erweitert werden. Die Gerüche werden analysiert und beschrieben. Parallel entsteht ein gemeinsam entwickeltes Ordnungssystem, das neue Gerüche aufnehmen kann oder entsprechend erweitert wird.

Düfte und ihre Wirkung | *Gerüche testen, Konventionen prüfen*

Von allen Sinnen ist der Geruchssinn zwar der am wenigsten exakte, dafür ist er aber am stärksten mit unseren Gefühlen und Stimmungen verbunden. Diese These gilt es durch einen Versuchsaufbau mit verschiedenen Substanzen zu prüfen. Ein Protokoll hält die Ergebnisse fest.

Aufgabe: Die Substanzen der Liste werden getestet. Stimmen die allgemein üblichen Feststellungen? Können sie durch die Tests erweitert werden? Gibt es hier Unterschiede in der Geruchswahrnehmung zwischen Mädchen und Jungen – wenn ja, welche?

- Eukalyptus: frischer Duft, fördert die Konzentration
- Ingwer: frisch-herber Duft, stimuliert Entschlusskraft und gibt Wärme
- Lavendel: frischer, harmonisierender Duft, hilft gegen Nervosität, Panik und Trübsal
- Melisse: zitronenartiger, aufheiternder Duft, löst Verkrampfungen, ideal bei schwachen Nerven
- Pfefferminze: frisch, für gute Durchblutung, löst Kopfschmerzen, Schwindelgefühle und Übelkeit
- Rose: betörend süßlich duftend, beruhigt strapazierte Haut, reguliert Feuchtigkeitsgehalt, wirkt antiseptisch und gegen starke Gefühlsschwankungen
- Rosmarin: würzig duftend mit prickelnder und stark anregender Wirkung, erfrischt die Haut, zieht die Poren zusammen; wohltuend nach stressigen Tagen

PRAKTISCHE ÜBUNGEN A: DEN KINOBESUCH VORBEREITEN

Wortfeld Nase | *Sprachliche Auseinandersetzung mit Ausdrücken und Redewendungen zum Geruchssinn, Erfassen von Zweideutigkeiten in diesen Wendungen*

Die Klasse legt eine Sammlung von Wendungen und Wörtern zu Nase, Geruch und riechen an. Die Zweideutigkeit mancher Wortwendungen wird herausgestellt und kann in einer Improvisation nonverbal angespielt werden. Die Zuschauer erraten, um welche Redewendung es sich handelt. Welche sprechen uns an, welche nicht? Warum? Welche sind nicht ansprechend, warum nicht?

Beispiele: an der Nase herumführen, immer der Nase nach, aus den Augen riechen, sich nicht mehr riechen können, verduften, den Duft des Seins riechen, die Nasen laufen – die Füße riechen, die Nase rümpfen, die Nase hoch tragen, sich an die eigene Nase fassen, auf der Nase herumtanzen, einen guten Riecher haben, steck' deine Nase nicht überall hinein, Duftmarken hinterlassen, etwas Anrühiges erzählen, im Geruch des Geizes stehen, jemanden vor die Nase gesetzt bekommen, Nase zeigen; Wörter für Nase: Spürnase, Riechkolben, Riecher, Näschen.

Nasencollage | *Beobachtung schulen, Aufmerksamkeit fördern, Vorurteile aufspüren*

Die Form unseres Geruchsorgans eignet sich zum Sinnbild. Der Arzt und Gelehrte Giovan Battista della Porta (1535-1615) beschrieb so genannte „Nasenbilder“:

- lange Nase bis zum Mund: Bravheit, Kühnheit
- gebogene, dem Rabenschnabel ähnliche Nase: Raubgier
- krumme oder Adlernase: Mut
- große Nase: Mann, der zu scharf über andere urteilt; steht auch für Tapferkeit
- kleine Nase: politisch unbeständig
- spitze Nase: Hang zu sittlicher Leichtfertigkeit
- niedrige oder Affennase: Zeichen der Wollust

Im 19. Jahrhundert kam die „Nasenreflextheorie“ auf. Man vermutete einen Zusammenhang zwischen der Größe der Nase und der des männlichen Gliedes. Dass die Form der Nase charakterliche Merkmale enthüllt, ist wissenschaftlich nicht belegbar. Das Äußere eines Menschen prägt jedoch unseren ersten Eindruck, entscheidet oft schon über Sympathie oder Antipathie.



*Regisseur
Tom Tykwer (links),
Laura-Darstellerin
Rachel Hurd-Wood
und Produzent
Bernd Eichinger im
Land des Lavendels*

Aufgabe: Aus eigenen Fotos, Zeitschriftenausschnitten und selbst gemalten Nasen eine Nasencollage zusammenstellen. Sie zeigt die Vielfalt unseres hervorstechendsten Gesichtsteils. Erfundene Titel drücken die symbolische Wirkung aus.

Duft-Ecken | Eigene Vorlieben testen und beschreiben

In vier Ecken des Raumes liegen farbige Bilder: 1. blühendes Lavendelfeld, 2. Straßenpflaster / Hausmauer, 3. Wildblumenwiese, 4. Fischmarkt-Abfälle. Nach etwas Bedenkzeit entscheidet sich jeder Übungsteilnehmer für eine Farbecke und begründet, warum.

Geruchsbilder | Synästhetische Effekte erfahren und bildnerisch umsetzen

Jeder von uns hat sein individuelles Geruchsgedächtnis. Wir nehmen Kombinationen aus Gerüchen auf und speichern sie zusammen mit Bildern und Tönen. Orte der Kindheit bleiben als feste Geruchsbilder bestehen. Geruchsmaterialien können die Vorstellung von Farben oder Klängen hervorrufen und umgekehrt.

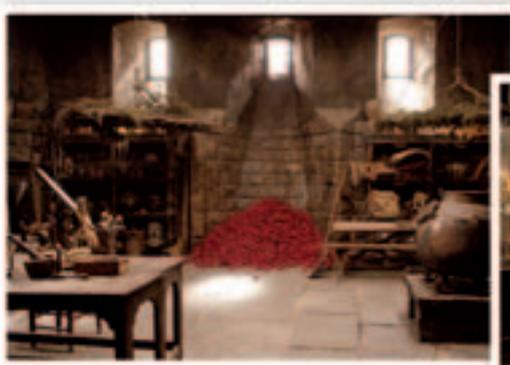
Aufgabe: Babyöl, Lebkuchengewürz, Apfelsinen oder Zitronen (unbehandelt), frisch geschnittenes Holz oder andere Duftsubstanzen bereitstellen. Zu diesen Gerüchen malen die Teilnehmer Farbstimmungsbilder, versuchen sie also nicht-gegenständlich zu erfassen. Die Ergebnisse werden ausgestellt und gemeinsam besprochen. Welche Gerüche sind im Bild erkennbar? *Variante:* Den Prozess des Malens mit der Videokamera aufnehmen. Wenn der Film gezeigt wird, entstehen dazu Klangbilder mit eigenen Instrumenten oder Percussion (Performance). Welchen Klang kann eine Farbe in der Bewegung, ein Geruch mit sich tragen?

Klingende Düfte | Synästhetische Effekte erfahren und musikalisch umsetzen

Duftgemische regen mehr Gehirnzellen an als Einzelnoten. Das Ganze wirkt anders als die Summe seiner Teile, entwickelt andere Geruchseindrücke als die einzelnen Substanzen. Der Parfümeur Baldini spricht von zwölf Noten in drei Akkorden, die ein Parfüm ausmachen. Doch nur eine weitere besondere Note mache ein Parfum perfekt.

Aufgabe: Zu ausgewählten Substanzen ein musikalisches Pendant entwickeln und vorstellen. Diese musikalischen Splitter werden zu einem Klangbild zusammen komponiert.

*Kräuter trocknen,
Blütenduft destillieren,
Rezepturen entwickeln:
Aus harter Arbeit ...*



*... speist sich
Baldinis Kabinett
der Kostbarkeiten*

PRAKTISCHE ÜBUNGEN A: DEN KINOBESUCH VORBEREITEN

Rührt euch ... | *Rezepte selber mischen*

Früher war die Herstellung von natürlichen Düften gang und gäbe. Viele Anleitungen lassen sich auch heute gut nachvollziehen. Hier ein paar Beispiele:

Körperlotion

50 g Kokosöl, 4 El Sonnenblumenöl, 2 Tl Weizenkeimöl, 5 Tropfen Neroliöl (Blütendestillat). Das Kokosöl erwärmen, die Zutaten unterrühren, zuletzt beim Erkalten der Masse das Neroliöl untermengen, vollständig kalt werden lassen.

Rosenwasser

40 g frische Rosenblätter, 600 ml kochendes Wasser, 1 El Apfelessig. Rosenblätter in eine Schüssel geben, mit dem Wasser überbrühen, Apfelessig dazugeben. 2 Stunden ziehen lassen und in eine sterile Flasche abfüllen.

Lavendeltinktur

15 g getrocknete Lavendelblüten in 250 ml Alkohol (Wodka, Doppelkorn) geben, auf 300 ml mit Wasser auffüllen. Dunkel aufbewahren und ziehen lassen.

Aufgaben: Beispiele testen; weitere alte Rezepte ausfindig machen und gemeinsam ausprobieren. Auch als Wettbewerb möglich, bei dem ein Siegerduft gewählt wird (Bedingung: Rezepte müssen einfach zu realisieren sein, keine exotischen oder teuren Zutaten).

***Die Welt des Jean-Baptiste Grenouille:** Im zweiten Teil der Vorarbeit stehen Grenouille, seine Welt und seine Zeit im Mittelpunkt. Über kreative Übungen lernen die Schüler ausgewählte Kunstwerke des 18. Jahrhunderts kennen. Sie thematisieren die Außenseiterproblematik der Figur und veranschaulichen abstrakte Begriffe. Zeitbedarf: mindestens 2 Unterrichtsstunden, zum Teil als Hausarbeit.*

Der Nase nach | *Wahrnehmung schulen, Statusspiel (gruppodynamischer Prozess)*

Statusspiele können Positionen von Menschen innerhalb einer Gruppe (Hoch-/Tiefstatus) ohne direkte Auswirkung auf die Realität aufzeigen – ein Spiel im geschützten Raum.

Aufgabe: Die Teilnehmer gehen im Raum kreuz und quer. Auf Ansage bleibt jeder an einer Stelle stehen und macht die Augen zu. Auf ein Signal hin (Klatschen) bewegt sich jeder mit fünf Schritten von seinem Platz auf andere zu. Die Augen werden geöffnet. Lenkte der Geruch jemanden in eine bestimmte Richtung? Die Übung wird mit offenen Augen wiederholt. Hat sich der Standort geändert? Worauf ist das zurückzuführen?

Eine Welt aus Gerüchen | *Mündlichen Ausdruck üben, Geruchs-Wortschatz entwickeln*

„... und döste dahin und ließ sich feine Düfte um die Nase spielen: ein würziges Lüftchen etwa, wie von Frühlingswiesen hergetragen; einen lauen Maienwind, der durch die ersten grünen Buchenblätter weht; eine Brise vom Meer, herb wie gesalzene Mandeln.“ (Süskind, Das Parfum, Teil 2, Kapitel 26).

Aufgabe: In der Gruppe nimmt jeder die Ideen des vorher Sprechenden auf, um eine Welt zu beschreiben, die nur aus Düften besteht. Dabei kommen die Geruchserinnerungen, das olfaktorische Kino im eigenen Kopf zum Tragen.

Das Duftparadies | *Phantasievolles Fabulieren mit einem Begriffsbereich,
das Irrationale in der Sprache entdecken*

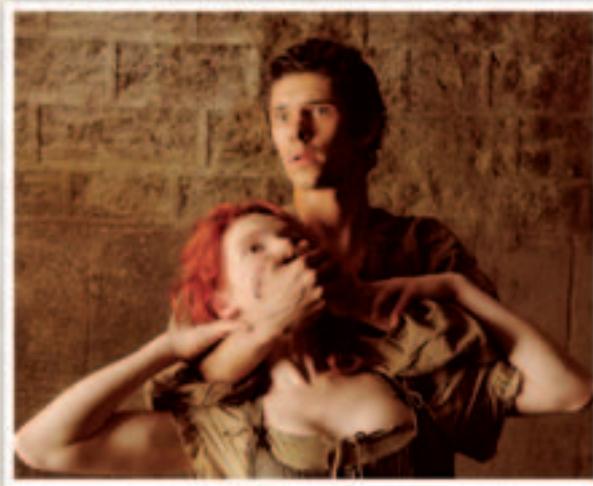
Düfte können irrationale Phantasielandschaften in uns hervorrufen. Geben wir ihnen nach und erschaffen eine eigene paradiesische Landschaft aus Düften.

Aufgabe: Wörter für Düfte, die uns wohliger anregen, in der Gruppe durch ein Brainstorming sammeln – Rosenduft, Zitrone, Wiesenkräuter ... – und alle Wörter auf einzelne Zettel schreiben. Kleingruppen zu je 5 bis 6 Personen bilden. Jede Gruppe zieht durch Los mindestens 5 Begriffe, verarbeitet diese Begriffe zu einer eigenen Phantasiegeschichte und findet dafür eine Überschrift. Die Geschichte spielt immer im Paradies.

Lebende Bilder | *Abstrakte Begriffe visuell darstellen*

Es werden Lose mit verschiedenen Begriffen vorbereitet – zum Beispiel Macht, Geruch, Einsamkeit, Stille, Nacht, Gott sein.

Aufgabe: Kleingruppen ziehen jeweils ein Los, diskutieren über den Begriff, filtern das Wesentliche heraus und stellen es in einem Standbild dar. Jede Gruppe posiert im ausgedachten Standbild vor den anderen, die den Begriff erraten. Fotos von den Standbildern können nach dem Kinobesuch ins Gespräch einfließen.



*Grenouille
(Ben Whishaw)
tötet das
Mirabellen-Mädchen*

Sinnlichkeit im Wort | *Unterschiedliche Wahrnehmungsweisen festhalten
und gegenseitige Akzeptanz entwickeln*

Sinnliche Eindrücke, über Sprache transportiert, verwandeln sich in einen Komplex aus Farben, Tönen, Gerüchen oder fixen Bildern und werden gespeichert.

Aufgabe: Ein Lieblingsgedicht auswählen und nach sinnlichen Assoziationen beim Lesen untersuchen, zum Beispiel

Immer und Überall

*Dringe tief zu Berges Grüften,
Wolke folge hoch zu Lüften;
Muse ruft zu Bach und Tale
Tausend, aber tausend Male.*

*Sobald ein frisches Kelchlein blüht,
Es fordert neue Lieder;
Und wenn die Zeit verrauschend flieht,
Jahreszeiten kommen wieder.*

Immer und Überall (Johann Wolfgang von Goethe, Gedichte)

Assoziationen zum Gedicht: Berglandschaften, frischer Geruch, Kälte, viele helle Klänge, Braun, Blau, Freiheit ...

PRAKTISCHE ÜBUNGEN A: DEN KINOBESUCH VORBEREITEN

Geruchstaben | *Synästhesie-Experiment*

Zwischen den Sinneswahrnehmungen gibt es Querverbindungen. Sie sind sehr persönlich, aber mitteilbar. Insbesondere die Dichter der Romantik und des Symbolismus schätzten diese Brücken zwischen den Formen der Wahrnehmung als Bewusstseinsweiterung und experimentierten mit sprachlichen Effekten (Rimbaud, „Voyelles“, übertragen von Stefan George: „A schwarz E weiss I rot U grün O blau – vokale / Einst werd ich euren dunklen ursprung offenbaren ...“).

Aufgabe: Zu jedem Buchstaben farbliche, musikalische, visuelle und geruchliche Assoziationen finden. Welche „Farbe“ hat das A? Wie „klingt“ das B? Wonach „riecht“ das C? Beispiele: A wie rot, Bolero von Ravel, Berg, essigscharf; B wie schwarz, Valse triste von Jean Sibelius, Stein, rauchig ... Die Assoziationen schreibt zunächst jede(r) für sich auf, dann werden sie gemeinsam besprochen. Wie fest oder bestimmt sind diese gefühlten Verbindungen? Gibt es Trends, kann man sich einigen? Das Experiment funktioniert auch mit Ziffern.

Reise in die Welt der Düfte | *Vorstellungskraft entwickeln; Bibliotheks- und Internetrecherche*

Ein Reiseanbieter wirbt online für zwei Angebote auf den Spuren von Grenouille (Das Parfum, eine Geruchsreise in die Provence / Die Welt der kulinarischen Düfte). Tief soll man im Sommer den Geruch der Blumen- und Lavendelfelder, Orangenplantagen und Olivenhaine inhalieren können. Süskind recherchierte in Grasse bei der berühmten Parfümerie Fragonard, die Duftprodukte aus natürlichen Essenzen herstellt. Fragonard erdachte im Gegenzug einen Parfumflakon in buchförmiger Verpackung. Orte sind mit Düften verknüpft – das können wir auch auf der Landkarte nachvollziehen. Außerdem unternehmen wir über künstlerische Abbildungen eine Zeitreise in das Europa des 18. Jahrhunderts und entwickeln historische Vorstellungskraft.

Aufgabe: Eine Reise auf der Landkarte mit den Stationen, die Grenouille in Süskinds Buch durchläuft: Paris, Orléans, Sully, Clermont, Auvergne, Toulouse, Montpellier, Marseille, Cannes, Grasse. Die Klasse sammelt Informationen über die Geschichte dieser Orte, spürt historisches Material auf, etwa Karten und Ansichten von Paris (Antoine Watteau, Jean Siméon Chardin, Jean-Honoré Fragonard, Canaletto, Radierungen alter Städtebilder (Topographia) aus der Werkstatt von Matthäus Merian und Söhnen). Die Kunstwerke sollen mit allen Sinnen betrachtet werden: Was kann man darin sehen, hören, riechen, fühlen, schmecken? (Chardin arbeitete beispielsweise mit einer Mischung von Bleiweiß und Rotbraun, um dunkle, tiefe Hintergründe zu bekommen).

Aufnehmen, behalten, geben | *Improvisation; szenische Leseübung und darstellendes Spiel*

Eine Improvisation braucht Zeit. Improvisationen erstaunen, überraschen und machen neugierig. Sie zapfen die eigene Phantasie an und spüren Alltagsbeobachtungen auf. Sie erzeugen Haltungen in bestimmten Situationen, an bestimmten Orten. Immer wird dabei der Status der Personen deutlich. Die folgenden Regeln für eine Improvisationsübung zeigen, dass der Umgang mit Begrenzungen auch Freiheit in der Darstellung und der eigenen Interpretation bedeuten kann.

Aufgabe: Den Dialog zwischen Baldini und seinem Gesellen Chénier (Teil 1, Kapitel 10) lesen und den Sinn erfassen. Wichtige Sätze der beiden Personen unterstreichen, dann eine

Strichfassung des Textes erarbeiten. Der so gekürzte Text wird immer auf zwei Darsteller verteilt und als Dialog gelesen. Die Improvisationsübung läuft in mehreren Stufen ab:

1. Die Paare sprechen den Text ohne Vorlage dem Publikum vor.
2. Der Text wird auf je drei Sätze reduziert und improvisiert vorgetragen.
3. Der Text wird auf je zwei Sätze reduziert und improvisiert vorgetragen.
4. Der Text wird auf je einen Satz reduziert und improvisiert vorgetragen.
5. Nur noch je ein Wort wird im improvisierten Spiel gesagt.
6. Die Improvisation wird durch je eine Geste gespielt.
7. Je ein Ton beendet die Improvisation.



*Regisseur
Tom Tykwer gibt
Baldini
(Dustin Hoffman)
Instruktionen*

Kinaufträge | *Sehaufgaben vor dem Kinobesuch*

Beobachten Sie die Figur des Jean-Baptiste Grenouille in seiner körperlichen Präsenz! Wie drückt er sich nonverbal aus?

- Kann man aus der Mimik und Gestik auf den momentanen Gemütszustand schließen?
- Wie geben Bilder und Bewegungen, Geräusche und Musik den Geruchssinn wieder?
- Wie kommt der Vergleich mit dem Zerk in der Darstellung der Figur zum Tragen?
- Ist die Figur des Grenouille durch Ben Whishaw glaubhaft dargestellt? Welche Akzente setzt der Film? (*Bewegungsmuster, Sympathiewerte, Entwicklung der Figur ...*)
- Haben die Filmbilder eine sinnliche Momentaufnahme aus dem 18. Jahrhundert herstellen können?
- Finden sich Bilder als Metapher für Geruch und Geruchshandlungen von Grenouille im Film, welche? Erleichtern sie es dem Zuschauer, Gerüche zu erleben? (*Beispiele: das fliegende Tüchlein auf dem Hinrichtungsplatz, Mirabellen-Mädchen als seine Projektion der Wünsche nach Liebe und Anerkennung ...*)
- Wie setzt die Kamera die Nase in Szene? (*Zoom und Fahrt, Kameraflug, Naheinstellungen, Untersicht, Weitwinkel, Zeitlupe, Zeitraffer, Schärfbereich, Tonstärke*)
- Ist der Soundtrack dem Anspruch gerecht geworden, Gerüche, die im Film ja nicht riechbar sind, hörbar zu machen? Woran kann man das festmachen? (*Musikalische Motive für bestimmte Personen, Soundeffekte in Thrillermomenten ...*)

PRAKTISCHE ÜBUNGEN B: DEN KINOBESUCH NACHBEREITEN

Anliegen dieser Nacharbeit ist es, Aspekte der Filmarbeit (Schauspieler, Kulisse, Musik) zu behandeln, die Herausforderungen der Literaturverfilmung *DAS PARFUM* zu beleuchten sowie einen ästhetischen Exkurs zu eröffnen zum Thema *Das Böse – die Ästhetik des Schreckens*.



Flüchtigen Düften auf den Fersen: Grenouille (Ben Whishaw) verfolgt Lauras Kutsche

Auswerten der Kinoproduktion | Filmanalyse (eine Unterrichtsstunde)

Die Klasse diskutiert die Ergebnisse der Sehaufgaben (letzte der Praktischen Übungen A, siehe oben).

Hintergrund: Die Hauptfigur im Roman und im Film

Dem Leser ist Grenouille als Inkarnation des Bösen geläufig – das „geniale Scheusal“ voller Selbstüberhebung, Menschenverachtung, Immoralität, Gottlosigkeit (Teil 1, Kapitel 1). Er hat keinen Eigengeruch, ist ein Kind des Teufels, ein Zeck (Teil 1, Kapitel 2-3). Sein Äußeres, sein Gang, seine Stimme, seine sprachlichen Fähigkeiten werden so beschrieben, dass das Hässliche seine Entsprechung in Superlativen gefunden hat (Teil 1, Kapitel 5 ff.). Sich Grenouille nach den Beschreibungen im Roman vorzustellen, führt zu einer Horrorgestalt, eindimensional, einem bösen Klischee entsprechend.

Wie die Figur im Film angelegt ist, erkennt der Zuschauer bereits in einer der ersten Sequenzen. Grenouille ist ohne menschliche Zuneigung ins Leben katapultiert und auf Lumpen abgelegt worden. Das Baby packt den Zeigefinger eines Jungen ruckartig, gierig und hält ihn bestimmt fest, zieht ihn an sich und beginnt ihn zu beschnuppern. Es saugt den Geruch der Fingerspitze in sich ein wie andere Babys die Muttermilch. Überdeutliche Geräusche begleiten diesen Vorgang. Die drei anderen Waisenjungen weichen schockiert zurück. Eine Wand gibt ihnen Halt und versperrt ihnen gleichzeitig die Fluchtmöglichkeit.

Um die Psychologie der Hauptfigur für den Zuschauer besser fassbar zu machen, erhält Grenouille im Film ein menschlicheres Antlitz. Einige Attribute der Romanfigur entfallen oder werden abgeschwächt (Buckel, das Krächzen der Stimme). Die Kamera zieht den Blick des Zuschauers ständig näher an Grenouilles Gesicht heran, bis in Details der Nase. Sein Körper wirkt schmal und klein, die oftmals hochgezogenen Schultern verstärken diesen Eindruck. Die größte Präsenz hat das Gesicht, der Blick, seine Mimik.

Grenouilles Auftreten ist zunächst scheu, bescheiden bis unterwürfig, er neigt zu Fluchtreflexen. Ins Riechen versenkt er sich vollkommen, nimmt nur den Geruch wahr, nichts um ihn herum. Erscheint er anfangs oft teilnahmslos, so setzt er sich mit seinem



Mordsarbeit: Grenouille (Ben Whishaw) schuftet für den Duft der Düfte

großen Projekt eine Lebensaufgabe, die ihn aufrichtet. Als Mörder wird er zunehmend selbstsicher, agiert schlau, kaltblütig, tödlich präzise – aus Berechnung gibt er sich aber nach außen hin unterlegen und unbedarft. Als er hingerichtet werden soll, triumphiert Grenouille stattdessen und kostet seine Macht über die Menge mit imperialer Gestik aus.

Sequenzbewertung | Vergleich Roman – Hörbuch – Film

Unsere Lesegewohnheiten werden immer mehr von medialen Möglichkeiten wie zum Beispiel Hörbüchern geprägt. Zusätzlich zum gelesenen Text eröffnet sich damit eine sinnliche Verständnisebene. Hier eine Gegenüberstellung von einigen grundlegenden Aspekten:

Buch	Hörbuch
Lesen beansprucht die Augen.	Konzentration aufs Zuhören.
Das Schriftbild bestimmt mit über die Leseschnelligkeit. Die eigene Phantasie produziert Bilder.	Beim Hörbuch konzentriert man sich auf eine Stimme. Durch Betonungen und Artikulation, durch Sprechtempo und Tonlage vermittelt sie dem Zuhörer Bilder.
Der ständige Überblick über den gesamten Text hilft beim Lesen, den Text zu gliedern oder im Text zu springen. Der Leser bestimmt, wie und was er im Buch liest.	Die oder der Zuhörende verfolgt linear den gesamten Text, kann nicht ohne Weiteres gezielte Auslassungen vornehmen.
Der Text kann Deutungshinweise mitliefern oder mehrere Lesarten zulassen.	Das Hörbuch ist konkreter und liefert bereits eine akustische Interpretation des Textes.

„Auch die Sprache hat ihre Bilder. (...) Anschauung, die wir aus dem Hören oder aus dem Lesen gewinnen, ist offensichtlich allgemeiner, dem Begriff näher, auch in der Gewichtung des Vorgestellten unserer persönlichen Erfahrung verhafteter als die optische Anschauung, in die der Film oder das Fernsehen das geschriebene oder gedruckte Wort 'übersetzen' müssen (Transformation). Das ist das Problem vieler Literaturverfilmungen.“ Ernst Zeitter, „Denn auf die Mischung kommt es an: der Tonfilm“, in: FSK: tv-diskurs – Verantwortung in audiovisuellen Medien; Heft 12. Baden-Baden, 2000 (http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/zeitter_tonfilm/zeitter_tonfilm.pdf)

Aufgabe: Vergleichen Sie eigene Bilder der ausgewählten Sequenz, die durch das Hörbuch entstanden sind, mit der Sequenz im Film. Wodurch unterscheiden sie sich? Welche eigenen Erfahrungswerte sind über das Hörbuch zum Tragen gekommen, welche über den Film? Welche Vorstellungen haben sich gedeckt (akustische Mittel im Hörbuch und im Film: Stimme, Geräusche, Musik)?

Sequenzvorschlag: Grenouille begegnet seinem ersten Opfer (Teil 1, Kapitel 8). Die Kamera versetzt den Zuschauer in die Lage mitzuschnüffeln, den Geruch des Mädchens über die Kamera mit einzusaugen, ihren Körper nach Geruch abzutasten. Die Spannung entwickelt sich durch ständig neue Kamerapositionen mit Nah- und Detailaufnahmen und musikalischen Effekten. Der Zuschauer sieht Grenouille beispielsweise schon, bevor das Mädchen ihn bemerkt, bekommt einen Informationsvorsprung. Wie löst sich die Situation auf?



Tanz vor Lebensfreude – und schwebt in höchster Gefahr: Kaufmanns-tochter Laura (Rachel Hurd-Wood)

PRAKTISCHE ÜBUNGEN B: DEN KINOBESUCH NACHBEREITEN

Interpretationsansätze | Vergleich von Roman und Film

Süskinds Roman wird bezeichnet als historischer Roman, Entwicklungs- und Künstlerroman, als Biographie, als Krimi mit legendenhaften, märchenhaften Elementen, als Reiseroman mit erotischen Bezügen, man spricht ihm Elemente des Horrorgenres zu. Marcel Reich-Ranicki liest ihn als Gleichnis auf das Dritte Reich, dessen Zentralfigur der geniale, böse Verführer der Massen ist. Eine Vielfalt von Interpretationen ist denkbar.

Aufgabe: Welche dieser Interpretationsansätze kann man auch auf den Film anwenden? An welchen Bildern, Strukturen, filmischen Mitteln lässt sich das belegen?

Referat | Filmbetrachtung und -beschreibung

„Bei nichts fühlen sich Schauspieler so wohl oder unwohl wie bei den Kostümen, die ihre Figuren tragen. Vom Wohlbefinden abgesehen steuern Kostüme jedoch auch eine ganze Menge zum Stil des Films bei (...).“

Aus Sidney Lumet, Filme machen.

These: Kleidung ist eine Signatur der Seele. Wie bewährt sich diese These, wenn man die **äußerliche** Darstellung Grenouilles im Film betrachtet (Kleidung; Gang, Bewegung, Mimik, Gestik, Stimmlage, Tätigkeiten)?



*Ruhe auf der Flucht:
Richis (Alan Rickman)
und seine Tochter Laura
(Rachel Hurd-Wood)*

Der Kinoerzähler | Übung des mündlichen Ausdrucks anhand von Bildvorlagen

Der Zuschauer nimmt eine ähnliche Position ein wie der Off-Erzähler, er beobachtet und begleitet das Geschehen. Die Kamera umschwebt die Ereignisse wie die Gerüche, die sie umgeben.

Aufgabe: Anhand von Szenenfotos (Homepage zum Film) werden Momente aus der Geschichte Grenouilles nacherlebbar. Sie werden bewusst mit einer festgelegten Stimmung verbunden – gespannt, melancholisch, böse, geruchsempfindlich ...

Szenenbeispiele:

- Grenouille wird zum Mörder
- Grenouille liefert Leder an Baldini
- Grenouille in den Straßen von Paris
- Grenouille lernt die Konservierung der Düfte
- Grenouille in seiner Zelle
- Grenouille auf dem Podest als Machtmensch

Szenenbildmodell | Visuelle Wahrnehmungsübung, Unterrichtsbeitrag im
Fach Kunst zum bildhaften Gestalten

„Neben der Kamera sind Ausstattung (die Bauten) und die Kostüme die wichtigsten Elemente zur Erzeugung des Stils und des Aussehens des Films. (...) Aus der sorgfältigsten Wahl des Drehortes ergibt sich auch ganz natürlich, dass wir oft eine Farbpalette für einen Film entwickeln (...) Herbstfarben verwenden, die den Eindruck von Alter vermitteln (...) braune, rostfarbene, dunkelgelbe, blutorangefarbene, burgunderrote, eben herbstliche Farbtöne (...) enge Farbauswahl wie eine ältere Architektur (...) Farbe ist etwas höchst Subjektives. Blau und Rot können für Sie und für mich ganz Unterschiedliches zum Ausdruck bringen. Aber solange meine Interpretation einer Farbe in sich stimmig ist, werden schließlich auch Sie sich (unbewusst, wie ich hoffe) darüber klar, wie und wofür ich diese Farbe verwende.“ Aus: Sidney Lumet, Filme machen.

Die Farbskala im Film reicht von verschiedenen Grautönen bis zum Schwarz, Signal für Dreck, Ärmlichkeit, Ausgestoßenheit, abseits von allem Zivilisiertem. Darüber hinaus gibt es Brauntöne, die das Nostalgische der Szenerie unterstützen. Landschaftsaufnahmen unterscheiden sich durch ihre natürlich strahlenden Farben von der Farb Stimmung der Orte, an denen Grenouille sein Unwesen treibt. Reizvolle Kontraste von Dunkel und leuchtenden Farben (Feuer, Fackeln, Kerze, einfallendes Schräglicht) untermalen die Spannung mehrerer Szenen.

Aufgabe: Einen Szenenbildentwurf des Eingangsbereichs von Baldinis Haus anfertigen – als Zeichnung oder als Modell aus Verbrauchsmaterialien, nach dem Roman und der visuellen Erinnerung aus dem Film.

Anhaltspunkte: Detailgenau beschreibt der Roman zum Beispiel Baldinis Haus, Kontor und Werkstatt (Teil 1, Kapitel 9) – Schaufenster mit grünlackiertem Baldachin, Baldinis Wappen, ein goldener Flakon mit einem Strauß goldener Blumen, vor der Tür ein roter Teppich mit goldener Stickerei (Wappen), Glockenspiel mit zwei silbernen Reihern, die aus ihren Schnäbeln Veilchenwasser in eine goldene Schale speien.

Arbeitsfragen: Wie ist die Raumaufteilung? Welche Möbel stehen in der Werkstatt? Welche Gegenstände sind beschrieben? Welche Farb Stimmung hat dieser Raum, wie fällt das Licht? Welche Luft, welche Düfte spürt man? Wie wurden die Vorgaben des Buches in der Filmkulisse umgesetzt? Was ist für eine authentische Atmosphäre erforderlich?



Richis (Alan Rickman) weiß wenig, aber ahnt alles und will seine Tochter (Rachel Hurd-Wood) um jeden Preis in Sicherheit bringen

PRAKTISCHE ÜBUNGEN B: DEN KINOBESUCH NACHBEREITEN

Geruch und Geräusch | *Synästhetische Effekte von Sehen, Hören und Riechen erproben*

Dirigent Sir Simon Rattle spricht über den „dunklen, schweren Klang“, der das Spiel der Berliner Philharmoniker ausmache: „(...) dieser Klang, der aus der Tiefe kommt. Er scheint tief aus dem Boden zu kommen, ein langer atmender Klang (...) Und dann gibt es diese animalische Leidenschaft, die vermutlich auch immer Teil der Orchestermentalität war. Die Musiker bewegen sich mehr als jedes andere Orchester.“ (Sir Simon Rattle in einem Interview mit dem Deutschlandfunk / www.dradio.de am 16. April 2006)

Dieser Klang korrespondiert mit der Phantasie des Zuschauers. Die Musik transportiert die Atmosphäre, die Spannung, die Melancholie des Filmgeschehens. Elektronische Effekte und überzeichnete Geräusche wie das Schnupfern Grenouilles verleihen dem Film einen nostalgischen, thrillerbehafteten Klangteppich.

Aufgabe: Aus der Erinnerung der Filmbilder von DAS PARFUM werden nur Geräusche und Gerüche dieser Ausschnitte wiedergegeben und deren Wirkungen untersucht. Gibt es eine Wechselwirkung zwischen einem Bild und dem dazu Gehörten? Filmbilder finden sich auf der Homepage zum Film, zum Beispiel: Baldini beim Feststellen eines Duftes, Richis und seine Tochter, Laura am Fenster, Bauern auf den Lavendelfeldern, Richis' Haus bei Nacht, Marktszene, Straßenszene.

Das Böse im Menschen | *Assoziationsübung zum mündlichen Ausdruck, Brainstorming als Kreativschulung*

Filmbilder vermitteln Assoziationen zu Erlebtem, zu bekannten Kunstwerken, Gedichten, zeitgenössischer Musik.

Aufgabe: Die Teilnehmer bilden Kleingruppen zu 4 bis 5 Personen. Jede Gruppe notiert, was ihr zu einem Filmbild (siehe Homepage zum Film) in den Sinn kommt. Zusätzlich gibt sie dem Bild einen Untertitel, der die Thematik „Das Böse im Menschen“ mit einbezieht.



Der Zweck heiligt die Mittel: Der undurchschaubare Grenouille (Ben Whishaw) mit seinen durchsichtigen Gerätschaften

Auch Textstellen aus dem Roman können hinzugezogen werden. Im zweiten Schritt präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse.

Das Königsspiel | *Statusspiel zur Wirkung der Macht*

Ein König wird ernannt. Alle anderen sind seine Diener. Der König lässt sich von allen „Angebote“ machen, die er annimmt oder mit dem „Tode“ bestraft (schnipsen, in die Hände klatschen). Wie lange halten sich alle an die Spielverabredung? Warum, wann und von wem wird sie gebrochen? Wie fühlten sich die „Diener“? Wie fühlte sich der „König“?

„Man nennt aber einen Menschen böse, nicht darum, weil er Handlungen ausübt, welche böse (gesetzwidrig) sind; sondern weil diese so beschaffen sind, daß sie auf böse Maximen in ihm schließen lassen.“ Immanuel Kant, Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, Erstes Stück, B 5.

Der Philosophenbaum | Übung zum Philosophieren; Menschenbilder in der Kunst, Rolle der Sinne, Bewusstsein und Außenwelt, Gewissensbildung und Identität, moralische Grenzen, Entwicklung der Wahrnehmungs-, Darstellungs- und Deutungskompetenz; Mind Mapping; Dauer: mindestens 2 Unterrichtsstunden; zur Vorbereitung als Hausaufgabe Material sammeln lassen; Arbeitsmittel: Packpapier, Klebeband, Stift, Klebestifte

Arbeitsweise: Die Klasse wird in vier Gruppen eingeteilt. Auf einem Tisch wird für jede Gruppe ein Stück Packpapier befestigt. In die Mitte des Blattes den Begriff MACHT oder NARZISSMUS schreiben. Von dort gehen Hauptäste (Gliederungspunkte) aus. Daraus wachsen kleine Äste (Einzelaspekte). Zwischen den Ästen können Querverbindungen entstehen. Die Hauptäste und Nebenäste werden als Strukturelement farbig gestaltet. Symbole und kleine Skizzen oder Bildausschnitte komplettieren den Baum.

Beispiele für Leitfragen zum Erarbeiten des Philosophenbaums:

- Was macht den Menschen zum Menschen?
- Wie nehmen wir die Welt wahr?
- Welche Beziehung besteht zwischen Denken und Sprechen?
- Wie urteilen wir?
- Gibt es Individuen wie Grenouille auch dann, wenn die Menschen ihre Sinne nicht vernachlässigen?
- Welche Rolle spielen die natürlichen Anlagen, welche die emotionale Erziehung? Verkümmern die Eigenschaften eines Menschen, wenn er *sinnlicher* Isolation unterworfen ist? (Möglicher Vergleich: Wolfskinder / Kaspar Hauser)
- Wann wird Macht missbraucht?
- Rechtfertigen geniale Ideen *alle* Mittel?
- Hat das Grauen einen ästhetischen Reiz für die Menschen?



Madame Arnulfi
(Corinna Harfouch) mit
Druot (Paul Berrondo),
ihrem Gesellen für
Betrieb und Bett

ZUM LESEN, TESTEN, WEITERMACHEN

Filmanalyse

Lumet, Sidney, Filme machen – vom Drehbuch zum fertigen Film / Übersetzt von Michael Schmidt. Neuausgabe. Berlin: Autorenhaus-Verlag, 2006. – 258 Seiten, Pb., € 14,90. | *Lumet erzählt leicht verständlich, detailreich und unterhaltsam vom Prozess des Filmemachens.*

Monaco, James, Film und Neue Medien: Lexikon der Fachbegriffe / Deutsch von Hans-Michael Bock. 2. Auflage. Reinbek: Rowohlt, 2003. – 189 Seiten, kt. € 8,50. | *Nützliches, inhaltsreiches Taschenbuch zum Lesen und Nachschlagen.*

Monaco, James, Film verstehen: Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien; mit einer Einführung in Multimedia. Reinbek: Rowohlt, 2001. – 704 Seiten, kart. € 15,90. | *Gut strukturiert, mit vielen Beispielen und anschaulichen Bildern.*



Gut aufgestellt? Bereits im 18. Jahrhundert mussten Parfümeure eine reiche Auswahl bieten – und die Nase am Duftgeschmack der Zeit haben

Lesestoff

Brandes, Uta (Red.), Das Riechen: von Nasen, Düften und Gestank / Herausgegeben von der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland GmbH. Göttingen: Steidl, 1995. – 254 Seiten, Illustrationen, vergriffen. | *Sammelband mit einschlägigen kulturwissenschaftlichen Beiträgen von U. Brandes, A. Le Guérier, D. M. Stoddart u. a.; derzeit nur in Bibliotheken zu bekommen.*

Brüggemann, Rolf (Hrsg.), Das Schnüffelbuch. Stuttgart: Reclam, 1995. – 277 Seiten, geb., derzeit vergriffen. | *Reichhaltige Sammlung literarischer Stellen zum Motiv Duft und Geruch, antiquarisch noch zu bekommen.*

Corbin, Alain, Pesthauch und Blütenduft: Eine Geschichte des Geruchs. Berlin: Wagenbach, 2005. – 374 Seiten, geb. € 24,50. | *Beschreibt einschlägig die kulturgeschichtliche Wende der Wahrnehmung zur Zeit der Aufklärung: Hygiene, die Gier nach Düften und deren politischen und literarischen Niederschlag.*

Delseit, Wolfgang / Drost, Ralf, Patrick Süskind, Das Parfum: Erläuterungen und Dokumente. Stuttgart: Reclam, 2000. – 115 Seiten, br. € 3,40. | *Wort- und Sacherklärungen, Kurzinformationen zu Autor, Deutung, Rezeption, Diskussionsmaterial.*

Döring, Jürgen, Parfum: Ästhetik und Verführung. München: Prestel, 2005. – 160 Seiten, Abb., € 39,95. | *Kulturgeschichtliches, Parfumherstellung, kritische Betrachtungen über die Werbestrategien der Industrie.*

Ebberfeld, Ingelore, Botenstoffe der Liebe: Über das innige Verhältnis von Geruch und Sexualität. Münster: LIT-Verlag, 2005. – 256 Seiten, Pb., € 17,90 | *Kundig, süffig, angereichert mit Illustrationen und Interviews; die Autorin ist Kulturwissenschaftlerin.*

Jütte, Robert, Geschichte der Sinne: von der Antike bis zum Cyberspace. München: Beck, 2000. – 416 Seiten, 17 Abb., geb. € 16,90. | *Eine Fundgrube: Vom historischen Wandel in der Beschäftigung mit den Sinnen, ihrer traditionellen Ordnung bis hin zur Wiederentdeckung der Sinne im 20. Jahrhundert; amüsant erzählt.*

Matzkowski, Bernd (Hrsg.), Süskind, Patrick: Das Parfum [Königs Erläuterungen und Materialien; 386], 4. Auflage. Hollfeld: Bange, 2005. – 150 Seiten, € 6,50. | *Detaillierte Ansätze zu Textanalyse und Interpretation.*

Morris, Edwin T., Düfte: die Kulturgeschichte des Parfums / aus dem Engl. von Marta Jacober-Züllig. Düsseldorf: Patmos, 2006. – 336 Seiten, geb., 100 sw-Abb., € 9,95. | *Ausführlich zum Geruchsorgan, Vokabular des Parfümeurs, Geruch und Parfum in der Literatur.*

Ohloff, Günther, Irdische Düfte – himmlische Lust: Eine Kulturgeschichte der Duftstoffe. Basel: Birkhäuser, 1992. – 312 Seiten, derzeit vergriffen [englische Ausgabe in Vorbereitung]. | *Umfassend, informativ, anschaulich, materialreich. Der Autor ist Chemiker und war lange in der Forschungsabteilung eines Duftstoffherstellers tätig.*

Paech, Anne, Das Aroma des Kinos: Filme mit der Nase gesehen; vom Geruchsfilm und Düften und Lüften im Kino. Ohne Jahr, 11 Seiten, Download unter <http://www.uni-konstanz.de/FuF/Philo/LitWiss/MedienWiss/Texte/duft.html> | *Kompakter Überblick zur Filmgeschichte des Duftkinos.*

Plattig, Karl-Heinz, Spürnasen und Feinschmecker: Die chemischen Sinne des Menschen. Berlin: Springer, 1995. – 205 Seiten, Abb., Fotos, Zeichnungen, € 16,95. | *Kenntnisreich und lesenswert; der Autor ist Physiologe.*

Robbins, Tom, PanAroma / übersetzt von Nikolaus Hansen. Reinbek: Rowohlt, 2004. – 448 Seiten, Tb., € 6,99. | *Wilde, unterhaltsame Phantasiegeschichte aus dem US-Underground, in der ein geheimnisvolles Parfum eine zentrale Rolle spielt. Das Original erschien 1984, ein Jahr vor Süskinds Parfum.*

Süskind, Patrick, Das Parfum: Die Geschichte eines Mörders. Zürich: Diogenes, 1994. – 336 Seiten, Pb. € 9,90. | *Die Erstauflage des Romans erschien 1985.*

Zimmer, Dieter E., Riechen: ein Wissenschaftsreport, in: DIE ZEIT/ZEIT-Magazin Nr. 44, 23. Oktober 1987, mit bibliographischem Nachtrag von 1997. 21 Seiten, Download unter www.d-e-zimmer.de/PDF/1987riechen.pdf. | *Populärwissenschaftlicher Report, mit Tests und ausführlicher Bibliographie.*

ZUM LESEN, TESTEN, WEITERMACHEN

Hörbuch

Süskind, Patrick, Das Parfum / gelesen von Hans Korte. Diogenes Hörbuch, [angekündigt für September] 2006. – 8 Audio-CDs, 590 min., € 29.90.

Zum Experimentieren

Boemer, Brigitte / Rist, Uwe / Schreiber, Elisabeth / Trendel, Georg, Sinne und Wahrnehmung. Stuttgart: Klett, 2003. – 62 Seiten, geheftet, € 9,40. | *Experimentelles Übungsheft für Schüler ab 10; detaillierte Informationen zur Sinneswahrnehmung, vom Sehen, Hören, Riechen bis zu Schmecken und Tasten. Extrathema: Kino – ein sinnliches Vergnügen.*

Härle, Monika, Der Körper des Menschen. Paket: Hören, sehen, riechen, tasten [Videokassette]. Komplett-Media, 2003. – Laufzeit etwa 60 min., € 19,95.

Links

<http://www.aromapraxis.de>

Informativ zum Thema Aromatherapie; Betreiber ist ein Ausbildungsinstitut.

<http://www.grasse.fr>

Die offizielle Site der ost-provenzalischen Parfumstadt Grasse; viele Informationen und Bilder zur Stadt und Region, Rohstoffen, Parfums und Herstellern.

<http://www.olfaktorik.de>

Anregende Site einer Designerin, mit vielen weiteren Verweisungen.

<http://www.parfum.film.de>

Die offizielle Site zum Film (Constantin Film AG, <http://www.constantin-film.de>).

<http://www.quarks.de/duefte/index.htm>

Die WDR-Dokumentation „Die Welt der Düfte“ bietet einen guten Überblick; auch als pdf-Datei zum Herunterladen.

<http://www.wuppertalliesteinbuch.de>

Kulturprogramm der Stadt Wuppertal (Regisseur Tykwer ist gebürtiger Wuppertaler) rund um den Roman und den Film DAS PARFUM: Lesungen, Vorträge, Parfumausstellung und mehr, ab 1. September 2006.

innovation crew GmbH
Agentur für Jugendmarketing
und Schulkommunikation
Schillerstraße 3

82211 Herrsching

Bestellungen per Fax bitte an:
081 52-3 97 78 55

Bestellung

Schicken Sie mir kostenlos _____ (max. 10 Exemplare pro Schule) Filmheft(e) zu DAS PARFUM
Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir nur vollständig und deutlich lesbar ausgefüllte Bestellungen ausführen können.

Schuladresse

Lehreradresse

Name der Schule

Vorname/Name Lehrer/in

Straße/Nr.

Unterrichtsfächer

PLZ/Ort

Straße/Nr.

Tel.-Nr. (mit Vorwahl)

PLZ/Ort

Fax-Nr.

Tel.-Nr. (mit Vorwahl)

E-Mail

Fax-Nr.

**Stempel der Schule (falls zur Hand)
und Unterschrift**

E-Mail

Vielen Dank für Ihr Interesse!
*Die Filmhefte können vom **28.8.2006 bis 21.10.2006** bestellt werden. Begrenztes Kontingent – wir liefern, solange der Vorrat reicht.*



Constantin Film

WWW.PARFUM.FILM.DE